

ABO

**Arbeitsgemeinschaft
Bergischer Ornithologen**

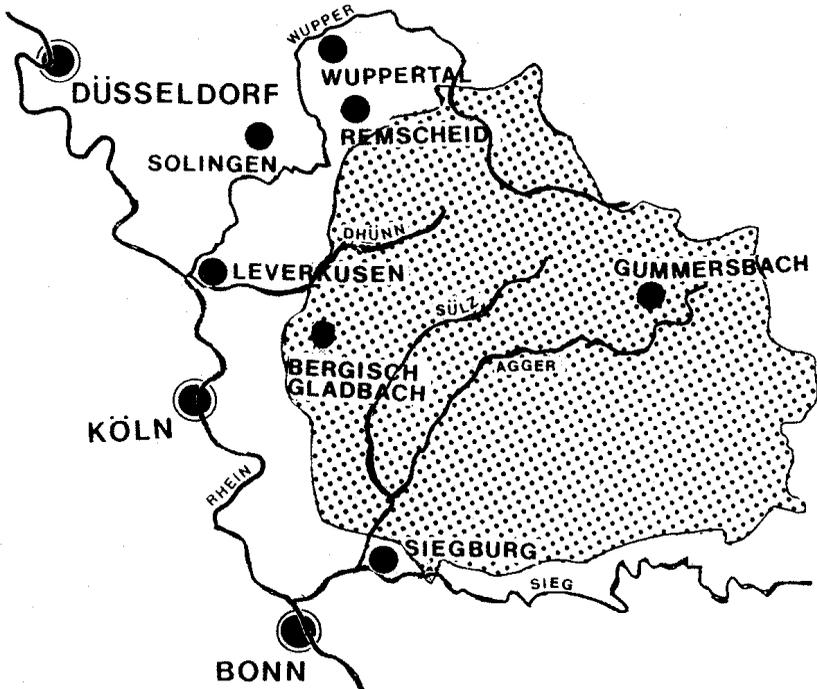


Berichtsheft

Nr. 51

II / 2007

ABO
Arbeitsgemeinschaft
Bergischer Ornithologen



Berichtsheft Nr. 51

(II / 2007)

BERICHTSHEFT DER ARBEITSGEMEINSCHAFT B E R G I S C H E R O R N I T H O L O G E N

NR. 51 (II / 2007)

INHALTSVERZEICHNIS

KLAUS NOTTMEYER-LINDEN Grußwort der NWO für die ABO	4
MANFRED HINTERKEUSER Noch einmal: Weiße Rabenkrähen – eine Erläuterung von Dr. A. Kahl-Dunkel.	6
DIETMAR FENNEL / Herr WARZANOWSKI Sperberweibchen kröpft erfolgreich eine Flugspieltaube	11
JÖRG GRÜBER „Fehlbesetzung“ eines Fledermauskastens	14
REINER JACOBS Graureiher (<i>Ardea cinerea</i>) erbeutet einen jungen Zwergtauch (<i>Tachybates ruficollis</i>)	17
REINER JACOBS/H.HÖLLER Drei erfolgreiche Bruten eines Rauchschnalbenpaares (<i>Hirundo rustica</i>) während eines Sommers.....	21
JOHANNES RIEGEL Langjährige Beobachtungen von Rabenkrähentrupps in Bergneustadt – Auf dem Dümpel (Oberbergischer Kreis)	21

JOHANNES RIEGEL

Vergleichende Zugzeitbeobachtungen von Braunkehlchen (*Saxicola rubetra*) und Steinschmätzern (*Oenanthe oenanthe*) auf zwei Probeflächen im südlichen Bergischen Land während der Jahre 2000 bis 2007..... 30

JOHANNES RIEGEL

Vergleichende Zugzeitbeobachtungen von Braunkehlchen (*Saxicola rubetra*) und Steinschmätzern (*Oenanthe oenanthe*) auf zwei Probeflächen im südlichen Bergischen Land während der Jahre 2000 bis 2007 35

JOHANNES RIEGEL u. FRANZ KOLODZIE

Fichtenkreuzschnäbel (*Loxia curvirosta*) 58

Zeitschriftenaufsatz und Referate: 61

Exkursionsbericht: 65

IMPRESSUM

Herausgeber: Arbeitsgemeinschaft Bergischer Ornithologen
c/o Johannes Riegel, Ibitschenstraße 25
51702 Bergneustadt (Tel. 02261/42860)

Redaktion: Johannes Riegel s.o.
Frank Herhaus
Biologische Station Oberberg
Schloß Homburg
51588 Nümbrecht
Peter Herkenrath
UNEP-WCMC
219 Huntingdon Road
Cambridge CB 3 0DL Großbritannien

Bezugsadresse: Johannes Riegel, s.o.

Herstellung: Johannes Riegel

Layout: Reiner Jacobs

Grußwort der NWO für die ABO

Nun schon vor fast 30 Jahren lud Heinz Kowalski alle interessierte Ornithologen im Bergischen Land ein, sich in einer eigenen Arbeitsgemeinschaft zusammen zu tun. In der Gaststätte mit dem beziehungsreichen Namen „Vogel“ - später dann für einige Zeit das Hauptquartier - fand am 29.1.1979 das erste Treffen der Arbeitsgemeinschaft Bergischer Ornithologen statt.

Nahe zur ABU wurde mit der ABO nicht nur eine neue Abkürzung in die Welt der Vogelkundler gesetzt, nein, es zeigte sich, dass die Initiative von Heinz Kowalski auf sehr fruchtbarem Boden stieß. Mit über 60 Aktiven ist die ABO heute eine der personell stärksten regionalen Initiativen innerhalb der nordrhein-westfälischen Ornithologen-Szene! Das eigene Mitteilungsblatt, kurz „das Heft“ genannt, erscheint nun schon zum 51. Mal.

Dazu möchte die NWO der ABO ganz herzlich gratulieren und wünscht allen Aktiven im Bergischen auch weiterhin so viel Engagement und vor allem viele, gute Beobachtungen!

Wie kam es dazu und wie stark ist heute noch die Bedeutung von regionalen Beobachtergruppen?

Nachdem 2. Weltkrieg bildeten sich überall in Deutschland Natur- und Vogelschutzgruppen - viele auch in der Tradition des damaligen Deutschen Bundes für Vogelschutz. Schon in den 1950er Jahren fanden sich immer mehr Interessierte, die zwar den Schutz der Vögel aktiv vertraten, aber die fachliche Seite auch sehr spannend fanden. Die Gründung der Rheinischen Ornithologen war zunächst eine lokale Angelegenheit der Kollegen vom Niederrhein. Insofern bildete, wie vielerorts, eine regionale Keimzelle den Ausgangspunkt für größere, überregionale Verbände, wie es die NWO heute ist.

Nachdem sich nun in der ABO die ersten 15 Mitstreiter zusammen taten, wuchs der Kreis unter der Ära Kowalski auf über 50 Personen. Quasi um die Bedeutung der Regionen zu verdeutlichen, wechselte Heinz Kowalski im Herbst 1982 in den Vorstand der GRO, der Gesellschaft Rheinischer Ornithologen (und später wurde er Landsvorsitzender des heutigen NABU).

Nun begann die lange Amtszeit von Johannes Riegel und Stefan Hubert. Wichtig war ihnen vor allem die Qualität der Arbeit. Für die vielen Arbeitsschwerpunkte, wie das Eulen-Programm, die Erfassung von Raubwürger, Neuntöter, Saatkrähe, Eisvogel und Wasseramsel, die Mitarbeiter bei landesweiten Kartierungen und die vielen, gemeinsamen Exkursionen, waren und sind engagierte Mitarbeiter notwendig. Am 29.11.2000 verstarb nur 62jährig Stefan Hubert viel zu früh. Er hatte sich in 18 Jahren intensiver Schaffenszeit vor allem dem Erscheinen der Berichtshefte gewidmet.

Nun liegt das Schicksal der ABO schon etliche Jahre in den Händen von Johannes Riegel sowie Frank Herhaus, Reiner Jacobs und Reiner Schmiegelt. Mit ihrer Hilfe verbindet er Tradition und Zukunft der ABO. Seine Tätigkeit stellt im besten Sinne des Wortes ein „Ehrenamt“ dar, das er sicher - wie seine Vorgänger und Mitstreiter - unter das Motto stellen würde „Es muss unsere Aufgabe sein, an dem bisher Erreichten ständig weiter zuarbeiten“.

Eine landesweite Organisation wie die NWO ist ziemlich schwerfällig und auch etwas unübersichtlich. Trotz Telefon und Email sind die Wege der Kommunikation sehr verschlungen und praktische, gemeinsame Vogelbeobachtungen gibt es schon gar nicht. Man könnte zugespitzt sagen, dass die tatsächliche Ornithologie, die Beobachtung und die Auswertung, nur vor Ort und in den Regionen geschieht. Ohne starke und arbeitsame regionale Gruppen, wie es die ABO vorbildhaft unter Johannes Riegel heute ist, kann ein landesweiter Verband nicht erfolgreich sein. Gerade auch dann, wenn es um Projekte wie die neue Rote Liste oder um den Brutvogelatlas NRW geht. Die Basis ist unverzichtbar!

Ganz in diesem Sinne wünsche ich uns viele weitere ABO-Berichtshefte, denn was wäre die NWO ohne die Vogelkundler im Bergischen?

Klaus Nottmeyer-Linden

NWO-Vorsitzender

Noch einmal: Weiße Rabenkrähen – eine Erläuterung von Dr. A. Kahl-Dunkel.

MANFRED HINTERKEUSER

Mehrfach beobachtete ich in den vergangenen Jahren Rabenkrähen, die mehrere weiße Federn in den Flügeln, meist symmetrisch, aufwiesen. Diese Weißfleckigkeit wurde auch von anderen Ornithologen, z. T. schon vor vielen Jahren, beobachtet und gemeldet (RADERMACHER 1977, BOSCH 2004, HINTERKEUSER 2006). Für diese Farbfehler ist die Bezeichnung „Teilalbinismus“ zutreffend.

Nicht zutreffend ist die Bezeichnung „teilalbinotisch“ allerdings im Fall zweier fast völlig weißer Rabenkrähen, die ich ab dem 9. Juli 2003 mehrfach bei Neunkirchen-Oberwennerscheid beobachtete. Ich hatte diese jungen Rabenkrähen, die von normal schwarzen Eltern gefüttert wurden, folgendermaßen beschrieben (HINTERKEUSER 2004):

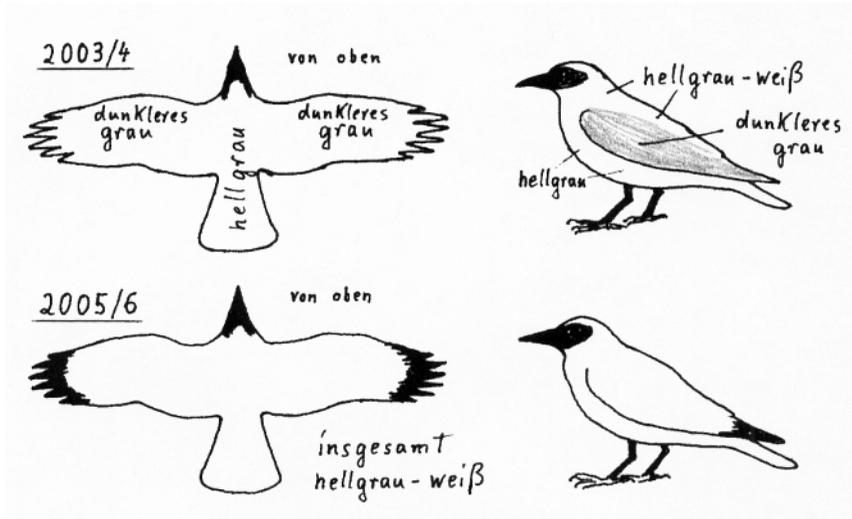
vom Schnabel bis zu den Ohrdecken schwarz, Augen schwarz, Schnabelform, Haltung und Bewegungen wie bei Rabenkrähen, Scheitel, Nacken und Rücken hellgrau, bei einem Vogel fast weiß, Brust- und Bauchfedern hellgrau, Flügelgedern dunkelgrau mit bräunlichem Schimmer.

Diese abnorm gefärbten Rabenkrähen habe ich später bei seltenen Besuchen wieder in der Nähe des Brutortes gesehen: zwei am 23.07.2003, zwei am 20.03.2004, eine am 24. und 29.03.2004. Die Hell-Dunkel-Verteilung war wie im Vorjahr. Wie eine Anwohnerin aus dem Ort behauptete, soll eine der beiden Rabenkrähen zwischenzeitlich (im Jahr 2004) geschossen worden sein.

Am 6.04. und 17.04.2005 sah ich an dieser Stelle noch einmal eine nun fast weiße Rabenkrähe mit schwarzem Kopf, schwarzen Flügelspitzen, aber weißem Schwanz (Kommentar meiner Frau: „Ist die weiß!“). Die vorläufig letzte Beobachtung einer Rabenkrähe mit diesem Aussehen gelang mir am 6.09.2006 in der Nähe von Oberwennerscheid.

Die beiden hellen Rabenkrähen des Jahres 2003 - und auch später die einzelne - hielten sich nach dem ersten Jahr meist alleine auf, auch immer abseits von Trupps. Ob es sich bei der einzelnen Rabenkrähe der Jahre 2005 und 2006 um eine Überlebende des Jahres 2003 handelte, kann nicht

sicher gesagt werden. Es wurde jedoch in den Jahren nach 2003 keine Fütterung von hellen Rabenkrähen an diesem Ort beobachtet. Es gibt folglich keinen Hinweis darauf, dass es noch zu einer weiteren Brut der Eltern mit einem solchen außergewöhnlichen Bruterfolg kam oder dass eine der weißen Krähen nach zwei oder drei Jahren verpaart war. Beides kann jedoch auch nicht vollständig ausgeschlossen werden.



In der Literatur fand ich Anfang 2004 für diese Farbvariante nur den Begriff „Teilalbinismus“, so z. B. auch im Handbuch der Vögel Mitteleuropas (GLUTZ v. BLOTZHEIM *et al.* 1993). Erst im Dezember 2004 veröffentlichte Stefan BOSCH (2004) einen Artikel, in dem auch der Begriff „Scheckung“ verwendet wurde. Allerdings traf die entsprechende Zeichnung nicht auf die oben beschriebenen Fälle zu.

Nachdem ich die Beobachtung des Jahres 2006 an die NWO gemeldet hatte, erhielt ich freundlicherweise von Frau Dr. Angelica Kahl-Dunkel einen ausführlichen Brief, in dem sie mich darauf hinwies, dass es sich im Falle der weißen Rabenkrähen um AKROMELANISMUS handele, der zu einer Scheckung führt.

Da Herr J. Riegel mich wissen ließ, dass die Erläuterungen dazu sicher auch für andere Ornithologen interessant sein könnten und dass Frau Dr. Kahl-Dunkel mit einer Veröffentlichung einverstanden sei, möchte ich den Brief hier ausführlich zitieren:

„Es handelt sich bei diesen Krähen fast mit Sicherheit um eine rezessive Erbanlage, die vergleichbar ist mit Gen der Siamkatzen oder den Russenkaninchen. Man nennt das AKROMELANISMUS, d. h. das Melanin, also das dunkle Pigment, kann sich ab einer bestimmten Temperatur nicht mehr bilden. Da die äußeren Körperteile kühler sind als der Rumpf, bilden sich hier noch schwarze bis schokoladenbraune oder blaugraue Pigmente – je nach den sonstigen Erbanlagen. Bei Säugern sind das: Gesicht, Ohren, Schwanz und Pfoten. Rasiert man einem Russenkaninchen Teile des Rückens und hält es in einer kühlen Umgebung, so sind die ersten nachwachsenden Haare dunkel. Siamkatzen, die viel draußen sind, haben keinen reinweißen Körper.

Bei den Krähen sind Teile des Kopfes schwarz – hier wachsen nur kurze Federchen, die Isolierung der Haut ist geringer als am restlichen Körper. Die Kiele der Flugfedern sind auch nicht so gut isoliert, besonders nicht bei den Nestlingen, daher sind die wachsenden Federn dunkel pigmentiert. ... Allerdings wachsen bei jungen Singvögeln, zu denen ja die Krähen gehören, die Schwanzfedern sehr spät, sind also gut eingepackt, sie sollten hell sein.

Dieses „Russengen“ gehört in die sogenannte „C“ Reihe, die Reihe, die zum Albinismus führt.

CC ist normal pigmentiert, cc ein Albino mit roten Augen. Dazwischen gibt es eine Reihe von Zwischenstufen, das Russen- und Siamgen ist eines davon. Das Gen ist rezessiv, d. h. die Erbanlage muss von beiden Eltern kommen. Die Eltern waren vermutlich sehr nahe verwandt, u. U. sogar Geschwister.

Albinos und Teilalbinos sind nie gescheckt, denn anders als bei Schecken sind sehr wohl alle Pigmentzellen vorhanden, es kann durch eine Enzymstörung nur kein – oder wenig – Pigment gebildet werden. Die Tiere sind insgesamt heller. Meist ohne Akromelanismus.

Teilalbinos sind z. B. auch die sogenannten Palominopferde, es sind aufgehellte ursprünglich fuchsfarbene Pferde, die durch das Gen *bloss* aprikosenfarbig sind mit weißer Mähne und blauen Augen.

Ornithologen bezeichnen in Deutschland fälschlicherweise auch die Schecken als „Teilalbinos“, selbst in der Fachliteratur steht das. Amerikaner und Engländer, die nicht alles mit wissenschaftlichen Namen benennen, sagen schlicht: „piebald“. So steht es selbst in deren Genetikbüchern für Studenten. Es gibt keinen Fachausdruck für Scheckung, weil Scheckung die verschiedensten Ursachen haben kann, genetische wie erworbene. In allen Fällen gibt es in den weißen Fell- oder Federpartien keinerlei Pigmentzellen. D. H.: die Pigmentierung verläuft normal, es fehlen partiell die Zellstrukturen, in denen sich das Pigment ablagern kann. Es ist also eine völlig andere Ursache, die hier zu weißen Flecken kommt.

Bei jungen Rabenkrähen sind zuweilen die dem Flügel zugewandten Teile von Arm- oder Handschwingen heller, einseitig oder beidseitig, meist sind das kleinere Tiere. Mit den kommenden Musern wächst sich das aus. In der Stadt, mit den schlechteren, eiweißärmeren Nahrungsmöglichkeiten, kommt das häufiger vor. Das ist ein Zeichen von Mangelernährung in der Nestlingszeit.

Amseln können sich bei Revierkämpfen heftig beschädigen, zuweilen ist der Kopf total blutig. Die nachwachsenden Federn sind im Narbenbereich häufig weiß. Wenn die Amsel lange genug lebt, kann man beobachten, wie im Laufe der Zeit die hellen Flecken kleiner werden oder auch verschwinden können. Die Haut von Vögeln ist dünner als Säugetierhaut, von den Seiten können wieder Pigmentzellen in die Narbenregion einwandern.

Es gibt auch eine Vielzahl von vererbten Scheckungsanlagen, rezessiv oder dominant. Das ist immer mit einer Störung der Zellbildung verbunden. Sei es, dass die Zellen zu spät werden, dass es zu wenig gibt, dass sie von ihrem Bildungsort rechts und links am Rücken zu spät oder zu langsam wandern, dass sie unterwegs zu Grunde gehen.

Wenn es in Ihrer Region öfter gescheckte Rabenkrähen gibt, dann muss es dort längere Zeit eine nur kleine isolierte Population gegeben haben, in der sich die meisten rezessiven Anlagen ausbreiten konnten. Einzelne weiße Federn sind gewöhnlich „erworben“ und nicht erblich. (s. oben)“

Nachtrag: Am 24.03.2007 fand ich bei Oberwennerscheid in drei Stunden keine Rabenkrähe mit weißen Flecken.

Literatur:

BOSCH, S. (2004): Schwarz und weiß: Weiße Gefiederanteile bei Aaskrähen *Corvus corone* in Deutschland. Ornithologische Mitteilungen 56: 396-405.

GLUTZ V. BLOTZHEIM, U. N. & K. BAUER (1993): Handbuch der Vögel Mitteleuropas. Band 13 III: 1866.

HINTERKEUSER, M. (2004): Abnorm gefärbte junge Rabenkrähen (*Corvus c. corone*) bei Neunkirchen (Rhein-Sieg-Kreis). Berichtsheft ABO 44: 17-19.

HINTERKEUSER, M. (2006): Die Vogelwelt im östlichen Rhein-Sieg-Kreis – mit Nutscheid und Leuscheid (ein Datenbuch). 2. Auflage.

RADERMACHER, W. (1977): Die Vogelwelt im Bergischen Land im Raume Neunkirchen-Seelscheid. Beiträge zur Avifauna des Rheinlandes 9, Düsseldorf.

Anschrift des Verfassers: Am Hang 16, 53819 Neunkirchen-Seelscheid

Sperberweibchen kröpft erfolgreich eine Flugspieltaube

DIETMAR FENNEL / Fotos: Herr WARZANOWSKI

Am 14.03.07 schlug ein Sperberweibchen erfolgreich eine Flugspieltaube (Tümmler/Roller) eines benachbarten Taubenzüchters auf unserem Werksgelände (Barmag, Remscheid-Lennep).

Die Taube wurde auf einem ca. 4 m breiten Abhang, zwischen zwei Werksgebäuden "gebunden". Beim vergeblichen Versuch die Beute mitzunehmen, landeten beide auf dem plattierten Weg vor einem Fenster unseres Werkstofflabors.

Dem Kollegen Warzanowski gelangen dann (hinter dem Fenster) die Aufnahmen aus ca. einem halben Meter Entfernung.

Trotz laufendem Werkstattbetrieb kröpft der Sperber die Taube in aller Ruhe.

Nachfolgend die Bildserie des Herrn Warzanowski :



Taube wurde am Abhang "gebunden".



Kröpfen vorm Werksfenster nach misslungenem Transportversuch.



Sichern der Beute und ungestörtes Kröpfen.



Anschrift des Verfassers: D. Fennel, Flurstraße 8, 42477 Radevormwald

„Fehlbesetzung“ eines Fledermauskastens

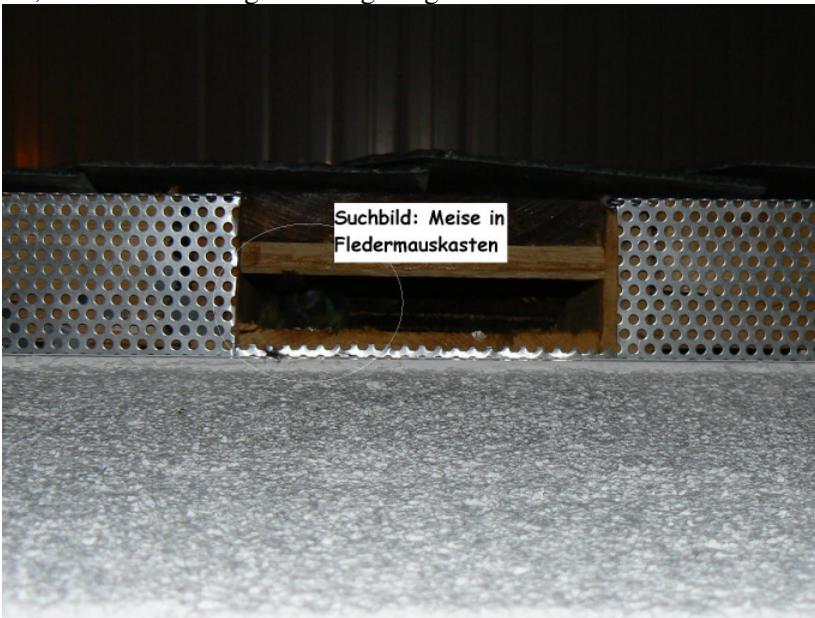
JÖRG GRÜBER

Im Sommer 2006 wurde das Obergeschoss unseres Einfamilienhauses von Außen wärmedämmend und abschließend verschiefert. Zuvor hatte ich drei Fledermauskästen nach Bauanleitung (z.B. unter www.nabu.de/downloads/praxistipps/fledermauskasten.pdf) hergestellt, die von den Dachdeckern, die die Dämmarbeiten ausführten, nach meinen Vorgaben in die neue Außenhaut des Hauses eingebaut wurden. Ein baugleicher Fledermauskasten hängt schon seit einigen Jahren an der Ostseite unseres Hausbaumes, einem Bergahorn, leider bisher ohne Bewohner.



Seit wir das Haus 2001 kauften, haben wir in jedem Sommer in der Dämmerung ein bis zwei Fledermäuse im Garten fliegen gesehen, vermutlich handelt es sich um Zwergfledermäuse. Deshalb kam ich auch auf die Idee, diesen Tieren weitere Unterschlupfmöglichkeiten anzubieten. Anfang April diesen Jahres, als es schon sommerlich warm war, meinte ich dann abends auch die erste Fledermaus-Flugbewegung 2007 gesehen zu haben. Am folgenden Tag lag unter einem Fledermauskasten Kot. Ebenso war der untere Kastenrand kotbehaftet. Im Kasten selber war aber tags kein Tier zu sehen. Gespannt wartete ich den Abend ab und leuchtete dann mit einer Taschenlampe in den Kasten und fand auch ein Tier vor, allerdings keine Fledermaus, sondern eine Kohlmeise!

Anhand der täglich neuen Kots Spuren unter demselben Kasten konnte ich „ablesen“, dass das Tier sich den Kasten als längerfristiges Nachtquartier ausgesucht hatte. Möglich wurde dies, weil ich beim Bau des Kastens eine Leiste (Bauteil Nr. 4 in der oben genannten Bauanleitung) am Einschluﬀspalt vergessen hatte, die genau das Beobachtete verhindern sollte, nämlich dass Vögel hineingelangen.



Eines Abends konnte ich auch direkt beobachten, wie die Meise den Kasten erreicht: Sie flog von unten an die überstehende Kante der Fassadendämmung/Verschieferung.

Die dortige Hinterlüftung ist mit einem Lochgitter abgeschlossen, wo nicht die Öffnung der Fledermauskästen dieses unterbricht. In diesem Lochgitter fand die Kohlmeise erst einmal Halt, bevor sie sich schließlich in den engen Kasteneingang zwängte und am rauen Holz und den quer eingefrästen Rillen Halt fand.

Auch wenn der Kasten eigentlich für andere „Mieter“ bestimmt ist, würde ich keinesfalls die Kohlmeise vertreiben wollen. Erstens hat sie ihrerseits keine Fledermäuse vertrieben. Und zweitens liegt der Fehler ja bei mir, der ich die genannte Leiste beim Bau des Kastens vergaß. Schließlich empfinde ich es als schön und etwas besonderes, einem Wildtier – wenn auch anderes als geplant - einen Unterschlupf geschaffen zu haben.

Anschrift d. Verfassers: Jörg Grüber, Drosselweg 2, 51709 Marienheide

Graureiher (*Ardea cinerea*) erbeutet einen jungen Zwergtaucher (*Tachybaptus ruficollis*)

REINER JACOBS

Am 17.08.07 machte ich meine übliche Runde entlang der Wiehltalsperre als ich in einem flachen Gewässerabschnitt einen Graureiher entdeckte, der sich dort gemächlich hin und her bewegte.

Außerdem sah ich nicht weit entfernt ein Zwergtaucherpaar, dass von 3 Jungvögeln begleitet wurde. Ein weiteres Zwergtaucherpaar mit 2 Jungvögeln war im Einlaufbereich eines Bachlaufes damit beschäftigt emsig nach Nahrung zu suchen.

Plötzlich sah ich, wie sich einer der Jungvögel immer weiter von den Altvögeln entfernte und auf eigene Faust begann, das Gewässer zu erkunden.

Es war nicht festzustellen, ob die Altvögel den Verlust des Jungen bemerkten oder nach ihm suchten. Nach einigen Minuten tauchte der Ausreißer aus dem Uferbewuchs wieder auf und steuerte schnurstracks auf den Rest der Familie zu. Dabei hatte er aber übersehen, dass der Graureiher nunmehr unmittelbar zwischen beiden "Parteien" stand. Der Reiher schaute sich den kleinen Taucher sehr interessiert an und wartete bis er ca. einen halben Meter vor ihm war. Dann schnellte sein Kopf nach vorne und schwups!! hatte er den kleinen Taucher im Schnabel.



Dieser bewegte sich kaum und gab auch keine Rufe von sich, obwohl er noch lebte. Dann begann der Reiher mit dem kleinen Kerl zu spielen, indem er ihn immer wieder ins Wasser fallen lies um ihn dann sofort wieder aufzunehmen.



Derweil schwammen die Altvögel mit den verbliebenen 2 Jungtieren ca. 5 m entfernt ohne sich um das Geschehen weiter zu kümmern. Mir ist nicht klar geworden, ob sie das Ereignis nicht mitbekommen hatten, oder ob es sie nicht weiter interessierte.

Kurze Zeit später steuerten sie, nicht weit entfernt vom Reiher, seelenruhig das andere Ufer an und entfernten sich immer weiter vom laufenden Geschehen.

Der Graureiher nahm den Taucher zunehmend oft quer in den Schnabel und kaute auf ihm herum. Man konnte den Eindruck gewinnen, er wolle hierdurch die Knochen des Tauchers brechen und den Vogel damit schluckfähig machen.

Diese ‚ungesunde‘ Behandlung durch den Reiher hielt der Taucher natürlich nicht allzu lange durch, so dass sein Schicksal bald besiegelt war.



Dennoch dauerte es fast ein halbe Stunde, bis der Reiher den Taucher schlussendlich verschluckte.



Es bleibt also festzustellen, dass das Nahrungsspektrum der Reiher vielseitig sein kann, denn es dürften bei entsprechender Gelegenheit auch andere Pulli sonstiger Taucher oder Entenarten „verspeist“ werden.

Sicherlich ist so etwas nur eine Ausnahme und nicht die Regel, doch habe ich in der Vergangenheit schon öfter Angriffe der Reiher auf in der Nähe schwimmende Jungvögel beobachten können.

Anschrift des Verfassers: Am Frauenbusch 10, 51674 Wiehl

Drei erfolgreiche Bruten eines Rauchschnalbenpaares (*Hirundo rustica*) während eines Sommers.

Am 21.08.07 informierte mich Herr Höller, ein Landwirt aus Kleuelshöhe bei Lindlar – Hohkeppel, dass in seiner Stallanlage ein Rauchschnalbenpaar bereits das dritte Mal in diesem Jahr zur Brut geschritten ist.

In seinem Stall seien zwei Nester unmittelbar nebeneinander in der Nähe seiner Milchküche, die er dort regelmäßig im Blick habe.

Im Frühjahr habe ein Rauchschnalbenpaar das erste Nest besetzt und die Jungvögel seien später ausgeflogen.

Nach der ersten Brut habe das Paar unmittelbar anschließend das zweite Nest besetzt und dort dann die zweite Brut begonnen. Nachdem die Jungvögel kurz vorm Ausfliegen waren, seien sie zurück ins erste Nest gewechselt und hätten bereits mit der dritten Brut angefangen.

Derzeit schauen die Jungvögel der dritten Brut bereits wieder über den Nestrand und er geht davon aus, dass diese in Kürze ebenfalls erfolgreich ausfliegen werden.

Herr Höller, der mit seinen 71 Jahren so etwas noch nie erleben durfte, fand, dass diese Meldung doch den ornithologisch Interessierten zur Kenntnis gebracht werden sollte.

Ich finde es umso erstaunlicher, als das in diesem Jahr durch die doch sehr wechselhafte Witterung und häufigen Niederschläge die Nahrungsbedingungen evtl. gar nicht so günstig gewesen sein dürften.

REINER JACOBS

Langjährige Beobachtungen von Rabenkrähentrupps in Bergneustadt - Auf dem Dümpel (Oberbergischer Kreis)

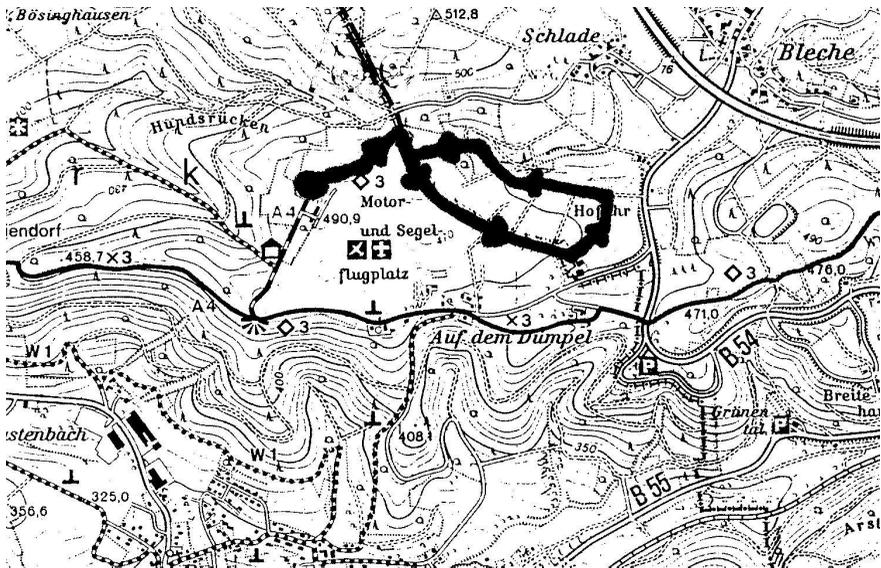
JOHANNES RIEGEL

Rabenkrähen (*Corvus corone*) sind in „ganz Europa lückenlos verbreitet (GATTER 2000), und „dieser „rabenschwarze“ Vogel gehört zu den Arten, die allen Menschen bekannt ist. Wir treffen ihn in der freien Landschaft ebenso an wie in der Stadt, und außerhalb der Brutzeit sind häufig Familien mit mehreren Individ. zu sehen oder auch größere Trupps, die gelegentlich weit über 100 Vögel umfassen können“ (KOWALSKI & HERKENRATH 2003).

So konnte es nicht ausbleiben, dass mir während meiner fast 25-jährigen Beobachtungstätigkeit in meinem engeren Beobachtungsgebiet in Bergneustadt-Auf dem Dümpel (MTB 4912, Drolshagen) immer wieder Rabenkrähentrupps in den Blick gerieten und von mir auch notiert wurden.

1. Beobachtungsgebiet und Methode

Mein Beobachtungsgebiet ist ein nach Osten und Norden leicht abfallendes Wiesen- und Weidengelände mit zwei kleineren Ackerflächen, einen knappen Quadratkilometer groß in Bergneustadt-Auf dem Dümpel (MTB 4912, Drolshagen, Minutenraster: 21, 22, 31 und 32). Es ist ein Grenzgebiet zum südlichen Westfalen, Kreis Olpe und im Westen, Norden und Süden von Waldflächen umgeben, die überwiegend mit Fichten, kleineren Buchenbeständen und etwas Birkenbewuchs begrenzt ist. Im westlichen Teil schließt sich ein Segelflugplatz an; die Höhenlage beträgt ca. 490m ü. NN.(s.Abb.)



Kartenausschnitt aus MTB-Drolshagen 4912 mit der Probefläche Dümpel (Dü)

Seit 1985 notierte ich Rabenkrähentrupps in diesem Gebiet. Tab.1 zeigt die Verteilung der Trupps ab 5 Indiv., die Zahl der Begehungen sowie die monatliche Antreffhäufigkeit der Trupps in diesem Zeitraum. In den Monaten April, Mai und August bis Oktober habe ich jahrelang zweimal pro Woche das Gebiet kontrolliert, insbesondere hauptsächlich während der Durchzugszeiten von Braunkehlchen (*Saxicola rubetra*) und Steinschmätzern (*Oenanthe oenanthe*); Abwesenheiten, bedingt durch Urlaubszeiten, sind mit einberechnet. In den anderen Monaten war ich in der Regel einmal wöchentlich im Gebiet.

2. Ergebnisse :

2.1 Bemerkungen zu Tab.1

In den „Wintermonaten“ November bis März -und auch noch im Juni- liegt die Antreffhäufigkeit, bezogen auf die Zahl der Begehungen (n=1313) pro Monat, zwischen 1 und 6 Prozent (23 Trupps=13% von 180 Trupps). Sie steigert sich im April und Mai auf je 11 Prozent (32 Trupps=18% von 180 Trupps), um im Juli und August auf 33 bzw. 37 Prozent anzuwachsen (74 Trupps=41% von 180 Trupps). Dann reduziert sich die Antreffhäufigkeit im September und Oktober auf 16 bzw. 13 Prozent (51 Trupps = 29% von 180 Trupps).

Tab. 1

	Jan	Feb	Mrz	Apr	Mai	Jun	Jul	Aug	Sep	Okt	Nov	Dez	Sum
Trupps ab 5 Indiv.	4	1	5	15	17	4	24	50	28	23	5	4	180
Begehungen	88	88	83	142	152	88	72	136	152	136	88	88	1313
Antreffhäufigkeit	5	1	6	11	11	5	33	37	18	17	6	5	

2.2 Bemerkungen zu Tab.2

In Tab.2 werden sechs Truppstärkenklassen unterschieden, wobei die Summen für alle Monate des Jahres angegeben sind. Auch die Prozentanteile der einzelnen Truppstärkenklassen für jeweils alle Monate des Jahres sind aufgeführt. Die ersten drei Klassen (5 bis 75 Indiv.) umfassen schon 79,5 Prozent (n=143 Trupps), während Trupps von 76 bis 200 Indiv. mit je rund 9% noch 33 mal angetroffen werden konnten.

Tab. 2

Truppstärke (Indiv.)	Jan	Feb	Mrz	Apr	Mai	Jun	Jul	Aug	Sep	Okt	Nov	Dez	Sum	Prozent anteil
5 bis 25	1	0	1	7	7	0	8	6	4	8	4	4	50	27,8
26 bis 50	2	0	1	7	3	3	4	11	11	13	1	0	56	31,1
51 bis 75	1	1	2	1	5	1	5	13	6	2	0	0	37	20,6
75 bis 100	0	0	0	0	2	0	5	8	2	0	0	0	17	9,4
101 bis 200	0	0	1	0	0	0	2	9	4	0	0	0	16	8,9
über 201	0	0	0	0	0	0	0	3	1	0	0	0	4	2,2
Summe	4	1	5	15	17	4	24	50	28	23	5	4	180	100,0

Die ersten drei Truppstärkenklassen sind nahezu durchgehend das ganze Jahr über anzutreffen, konzentrierter dann ab Anfang April bis Ende Oktober. Die beiden folgenden Klassen (75-100 u. 101-200 Indiv.) sind überwiegend von Ende Juli bis Anfang September im Gebiet.

Die vier größten Trupps notierte ich ab Mitte August bis Anfang September.

Hier die Daten und Truppstärken:

16.8.91: ca. 250 Indiv.

30.8.96: gut 200 indiv.

01.9.96: gut 200 Indiv.

23.8.00: gut 400 Indiv.

2.3 Verteilung der Truppstärken aus benachbarten Gebieten des Messtischblattes

Im Laufe dieser Beobachtungszeit notierte ich unregelmäßig Rabenkrähentrupps auf Wiesenflächen in der Nähe benachbarter Ortsteile des MTB 4912 (Raster: 32, 33, 34, 44). Bei insgesamt 90 Nennungen fällt auf, dass sich 65% auf die beiden ersten Truppstärkenklassen beziehen (n=63 Trupps), 18% und 9% auf die beiden folgenden (n=26 Trupps). An diesen, mehr östlich und südlich meines Untersuchungsgebietes gelegenen Flächen, beobachtete ich Trupps wesentlich häufiger in den Monaten Januar bis Anfang April und Oktober bis Ende Dezember (72% aller Trupps) als in meinem Untersuchungsgebiet.

3. Einige Aspekte zur Biologie der Art unter Einbezug meiner Ergebnisse

Im folgenden werde ich auf einige Werke der einschlägigen Literatur – insbesondere HÖLZINGER (1997), GATTER (2000) und GLUTZ VON BLOTZHEIM (1993) – sowie auf einige Avifaunen Bezug nehmen und, wenn möglich, Verbindungen zu meinen Beobachtungsergebnissen herstellen.

3.1. Bemerkungen zu Habitat, Fortpflanzung und Nahrung nach HÖLZINGER (a.a.O, S.453 ff)



Habitatschema der Rabenkrähe (Corvus corone corone) Federzeichnung F. Weick, aus: Hölzinger J. (1997).

Rabenkrähen besiedeln die offene Kulturlandschaft und bevorzugen kurzrasiges Gelände, wobei die Vegetationshöhe eine entscheidende Rolle für die Grünlandnutzung und damit vor allem für die Erreichbarkeit der Nahrung während der Brutperiode spielt. Bei intensiv genutzten Gebieten ist die Vegetation einheitlich hoch und dicht, und durch das starke Vegetationswachstum wird die Nutzung durch die Rabenkrähe viel früher als bei den Extensivwiesen eingeschränkt. Andererseits werden intensiv genutzte Wiesen früher und öfter gemäht, so dass dann ausreichend Wiesen mit niedriger Vegetation zur Verfügung stehen (können). In

meinem Beobachtungsgebiet ist es so, dass die Flächen nach Auskunft eines Landwirtes zu 60% aus Dauerweide und zu 40% aus Mähweide besteht. Die Rinder sind von Anfang Mai bis Ende Oktober auf der Weide; die Mähweide wird 2(-3) mal gemäht, meist Ende Mai/Anfang Juni und im September. Seit dem Jahre 2002 wird sie extensiv bewirtschaftet. Dazu kommen noch zwei kleinere Ackerflächen (je 1 ha groß), die mit Sommergetreide, meist Gerste, bestellt werden.

(Riegel 2001 u. 2006).

Während der Jungenaufzucht, die hauptsächlich im Mai ist, werden gemähte Intensivwiesen bevorzugt, die von allen Flächen das größte Nahrungsangebot an Regenwürmern, Schnecken, Spinnen, Wanzen, Fliegen, Käfern, Hautflüglern und Zweiflüglern bieten. Auch Extensivwiesen können nach der Mahd eine wichtige Rolle als Nahrungsraum spielen., wobei dann Ende Juni/Anfang Juli die Jungenaufzucht weitgehend abgeschlossen ist.

Dazu passt auch, dass in meinem Beobachtungsgebiet die Truppszahlen ab der 1.April- bis zum Ende der 2.Maidekade zunehmen, um dann aus mir unbekanntem Gründen bis zum Ende der 2.Julidekade wieder stark abzufallen. Für die Krähen werden dann die Dauerweiden- und Mähweidenflächen sowie die beiden kleineren Getreideflächen ab der 3.Juli- bis in die 2.Oktoberdekade hinein wieder „interessant“ (Tab. 2).

Kleinsäuger tauchen in fast allen Nahrungsanalysen auf. Die häufigsten Vertreter sind die Mäuse und Spitzmäuse, die dann oft im Anschluss an die Mahd oder das Pflügen lebend gefangen werden (siehe auch GATTER a.a.O.), was wohl auch ein meinem Gebiet der Fall ist, ich jedoch noch nicht beobachten konnte. Beim Getreide, dem wichtigsten pflanzlichen Nahrungsbestandteil, werden Weizen, Gerste und Hafer dem Roggen vorgezogen. Auf meiner Probefläche wird meistens Gerste und ab und zu auch einmal Hafer ausgesät.

„Im Frühling und Frühsommer werden vor allem Insekten und andere Arthropoden (=Gliederfüßer) gefressen. Der höchste Mengenananteil an Getreide entfällt auf Sommer und Herbst; Regenwürmer werden dagegen ganzjährig in mindestens 65% der Mägen gefunden.“

Soweit HÖLZINGER.

3.2. Bemerkungen zu Nahrung und Nahrungskonkurrenz nach GATTER (a.a.O. S.539 ff, 575, 596)

Am Randecker Maar ist lt. GATTER (a.a.O.) die Zunahme der Rabenkrähe die gravierendste Veränderung der Avifauna im dortigen

Umfeld. Durch die Körpergröße bedingt bestimmen die Brutpaare und insbesondere die große Zahl der Nichtbrüter den Zuwachs an Biomasse dieses Lebensraumes. Sie stellen inzwischen in vielen Gebieten insgesamt oder saisonal den überwiegenden Teil der Biomasse von Vögeln im Grün- und Ackerland. Die zunehmenden Zahlen sind offensichtlich als Folge eines höheren Populationsdruckes von außerhalb entstanden.

Auf meiner Probefläche betrug die Truppszahlen von 1985 bis 1996 (n=69 Trupps) durchschnittlich 6 Trupps pro Jahr (1-9 Trupps über die Jahre verteilt, max. 19 Trupps im Jahre 1991) und von 1996 bis 2006 (n=111 Trupps) durchschnittlich 10 Trupps pro Jahr (1-16 Trupps über die Jahre verteilt, max. 22 Trupps im Jahre 2006). Lässt man die beiden jeweils stärksten Trupps weg, so reduziert sich der Durchschnitt auf 5 (1985-1996) bzw. 9 Trupps (1996-2006) pro Jahr. Es wird eine Zunahme der Krähentrupps in der zweiten Hälfte des Beobachtungszeitraumes deutlich.

Auch sinkt, wiederum nach GATTER (a.a.O.), auf frisch gemähten Flächen nach dem Einfall der Rabenschwärme die durchschnittliche Beutetiergröße – überwiegend Insekten – innerhalb weniger Minuten deutlich ab. Auch zu diesem wohl wichtigen Punkt des Nahrungserwerbs der Rabenkrähe fehlen mir Bestätigungen aus Beobachtungsreihen; eine sicherlich reizvolle Aufgabe für „ruhigere“ Zeiten!

3.3. Bemerkungen zum Sozialverhalten nach GLUTZ VON BLOTZHEIM (a.a.O. S.1910ff)

Rabenkrähen haben eine sehr komplexe Sozialstruktur. Die „Brutsozietät“ (=Brutgesellschaft) einer lokalen Population ist territorial, lebt aber in dauernder Wechselbeziehung mit einer lose zusammenhaltenden Brutreserve, der „Schwarmsozietät“ aus noch nicht revierbesitzenden Jungerwachsenen und immaturen (=nicht ausgefärbten) Vögeln. Die letztere wechselt manchmal mit verschiedenen, von Reviervögeln nicht oder nur randlich besetzen, offenen Flächen. Öfter bewohnt sie als locker zusammenhaltender Verband eine Art Krähen-Allmende (=gemeinsam benutztes Gemeindeland beim Menschen), ein mehr oder weniger fest umrissenes, Territoriums inhabern und Besitzlosen gleichermaßen offenstehendes Gebiet. Es sind fast immer die offensten und nahrungsreichsten Flächen, wie z. B. ein Feuchtwiesenkomplex, in Bergtälern das Weidenband des Talbodens oder wie am Beispiel meiner Probefläche ersichtlich eine kleine Hochfläche mit Grünland. Zur

Mindestaustattung gehören erhöhte Aussichtspunkte (u.a. Bäume, Hochspannungsleitungen und Stützstangen von über Feldwege führenden elektronischen Weidenzaunleitungen). Als Zentrum dient oft eine ergiebige Nahrungsquelle. Am Ende der brutfreien Zeit – zwischen Dezember und Mai – ist die Nichtbrüterzahl im Frühjahr ziemlich stabil. Sie wächst, wenn die Jungen die elterlichen Reviere verlassen und, aus den Nachbarterritorien vertrieben, schließlich auf der Allmende (s.o.) „landen“; im Winter kann sie sich durch fremde Zuzügler verdoppeln, was ich allerdings nicht feststellen konnte, da dann im Gebiet nur sehr wenige Trupps anwesend waren (Tab. 2: 1.Novemberdekade bis Ende März, n=19 Trupps). Die Nichtbrütertrupps bestehen in dünn besiedelten Bergtälern oft aus 10-12, in flächig besiedeltem Gebiet aus 50-100 (-200) Individ.; MÜLLER (in GLUTZ VON BLOTZHEIM, a.a.O.) nennt für das Sauerland noch außerbrutzeitliche Flüge von 300-500 Individ. Diese Angaben decken sich weitgehend mit meinen Truppszahlen der letzten Juli- bis zur dritten Oktoberdekade (Tab. 2).

Und die, nach GLUTZ VON BLOTZHEIM (a.a.O.) einen kleineren oder größeren kollektiv genutzten Aktionsraum bewohnenden Sommer- (auch Herbstgesellschaften in meinem Gebiet) und Wintergesellschaften übernachten mit den Brutvögeln an bestimmten Schlafplätzen, die oft am Rande des Gebietes, aber auch bis zu 15km entfernt liegen. Wo sich die Schlafplätze „meiner“ Krähen befinden, entzieht sich bisher meiner Kenntnis.

3.4 Phänologische Angaben aus weiteren Avifaunen

Nach MILDENBERGER (1984, S.595) bilden sich im Rheinland im August Schwärme, auf meiner Probefläche ab Ende Juli (Tab. 2) Die Rabenkrähe ist auch im Winter flächendeckend verbreitet (WINK 2005, S.346). Sogar die Hochlagen der Eifel (400 bis 700m) werden in strengen Wintern nicht völlig geräumt (MILDENBERGER a.a.O.), was auch meinen Beobachtungen entspricht. LISSAK (2003, S. 422) gibt an, dass die Größe der Nichtbrüterverbände im Landkreis Göppingen heute meist unter 100 Individ. liegt, die dezentral günstige Nahrungsplätze nutzen. Junge Rabenkrähen schließen sich nach dem Ausfliegen zu Verbänden zusammen, die meist bis zu 50, vereinzelt auch bis zu 100 oder mehr Vögel umfassen.

Im Landkreis Nordhausen ergibt sich ein ähnliches Bild, wobei sich die Schwärme erst zu Beginn der nächsten Brutzeit auflösen; ab Ende März findet man nur noch selten größere Trupps (WAGNER et. al. 2003,

S.405), was mit meinen Ergebnissen zumindest von der 1. April bis zur 3. Maidekade im Gegensatz steht.

Im nächsten ABO-Berichtsheft möchte ich noch auf einige Verhaltensbeobachtungen zur Rabenkrähe eingehen.

Literatur:

Gatter, W. (2000): Vogelzug und Vogelbestände in Mitteleuropa. Wiebelsheim.

Glutz von Blotzheim, U.N (1993): Handbuch der Vögel Mitteleuropas, Bd. 13/3 – Passeriformes (4.Teil)-Corvidae-Sturnidae, Wiesbaden.

Hölzinger, J. (2003): Die Vögel Baden-Württembergs, Singvögel 2, Stuttgart.

Lissak, W.(2003): Die Vögel des Landkreises Göppingen, Orn.Jh. Bad.-Württ. 19

Mildenberger, H (1984): Die Vögel des Rheinlandes, Bd. 2, Düsseldorf.

Riegel, J. (2001): Zum Nahrungsverhalten der Rabenkrähe (*Corvus corone*) an Getreidekörnern – ein Nachtrag, Berichtsh. Arb.gem. Bergisch. Ornith. 49:22-23.

Riegel, J.(2006): zum Nahrungsverhalten der Rabenkrähe (*Corvus corone*) an Getreidekörnern – ein Nachtrag, Berichtsh. Arb.gem. Bergisch. Ornith. 49:22-23.

Wagner, M. & J. Scheuer (2003): die Vogelwelt im Landkreis Nordhausen und am Helgestausee, Bürgel.

Wink, M., Dietzen, C. & B. Gießing (2005): Die Vögel des Rheinlandes (Nordrhein) – Ein Atlas der Brut- und Winterverbreitung 1990 bis 2000. Dossenheim und Neunkirchen.

Anschrift des Verfassers: Ibtschenstraße 25, 51702 Bergneustadt

Relative Dichte, Abundanz und Bestand des Mäusebussards (*Buteo buteo*) im südlichen Bergischen Land

ANDREAS SKIBBE

Einleitung

Großflächige Bestandsschätzungen weisen bei vielen Vogelarten oft unbekannte oder große Fehler auf. So schwankte der angegebene Mäusebussardbestand in Deutschland je nach Verfasser erheblich (KOSTRZEWA & SPEER 2001). Deshalb ist die Suche nach neuen Möglichkeiten oder die Weiterentwicklung bzw. Prüfung vorhandener Methoden gerade bei den mittelhäufigen und häufigeren Arten auf großen Flächen von großer Bedeutung. In der vorliegenden Arbeit wird der Bestand des Mäusebussards *Buteo buteo* für das Jahr 2005 im südlichen Bergischen Land auf mehr als 1000 km² abgeschätzt.

Material und Methode

Um die relative Dichte des Mäusebussards im südlichen Bergischen Land (1200 km²) zu ermitteln, wurden im Jahre 2005 zwischen dem 13. Mai und 30. Juni insgesamt 37 Punktzählungen (PSZ) durchgeführt. Die Erfassungen wurden zwischen 10.00 und 16.00 Uhr bei guter Thermik durchgeführt. An jedem Punkt wurden exakt 10 Minuten lang die Greifvögel mit bloßem Auge gesucht und nach Notwendigkeit mit dem Fernglas identifiziert. Dort wurde dann der prozentuelle Sichtraum bestimmt (SKIBBE 2007, SKIBBE in Vorb.), wobei als 100% der Raum mit 1000 m Radius und 300 m Höhe angenommen wurde. Die relative Dichte wird in Sichtbeobachtungen pro Punkt und 100%-igem Sichtraum beschrieben. Der prozentuelle Sichtraum an einem Punkt wurde anhand von sechs Entfernungsschätzungen zu einem Hindernis (z.B. Wald) ermittelt. Die relative Dichte wurde in die Abundanz umgerechnet. Die Umrechnung basiert auf einer Eichung anhand mehrerer Flächen, auf denen beide Methoden im selben Jahr durchgeführt wurden. Daraus wurde eine Regressionsformel bestimmt, die die Umrechnung der relativen Dichte (x) in Abundanz (Y) erlauben soll ($Y = 17,79 x + 0,51$). Der Bestand wurde aus der Abundanz auf die gesamte Fläche des südlichen Bergischen Landes hochgerechnet. Die methodische Vorgehensweise wurde bzw. wird in SKIBBE (2007) und SKIBBE (in Vorb.) ausführlich beschrieben.

Ergebnisse

Während der 37 Punkterfassungen wurden insgesamt 95 Mäusebussarde gesichtet. Der durchschnittliche Sichtraum betrug 55,2%, danach lag die relative Dichte bei 4,65 Bussarden pro Punkt und 100%-igem Sichtraum. Die relativen Dichten der einzelnen Punkte weisen beträchtliche Schwankungen auf, ergeben jedoch eine Anhäufung um den Mittelwert aus allen Punkten (Abb. 1).

Aus der relativen Dichte wurde anhand der Regressionsformel die Abundanz berechnet

($4,65 * 17,79 + 0,51 = 83,2$ Rev. / 100 km^2). Sie betrug im südlichen Bergischen Land 83,2 Reviere pro 100 km^2 . Der anhand der Abundanz hochgerechnete Bestand auf die Gesamtfläche betrug fast 1000 Mäusebussardreviere.

Die Zahl der PSZ war mit $n = 37$ relativ niedrig. Aus diesem Grund wurde die Genauigkeit der mittleren Abundanz geprüft (Abb. 2). Dafür wurden aus den 37 PSZ 25 zufällig ausgewählt und nach jeder folgenden ausgewählten PSZ der Mittelwert berechnet. Nach sechs Versuchen lag der Mittelwert bei +4,2% im Vergleich zum Ergebnis aus 37 PSZ. Die maximale Abweichung betrug 15%.

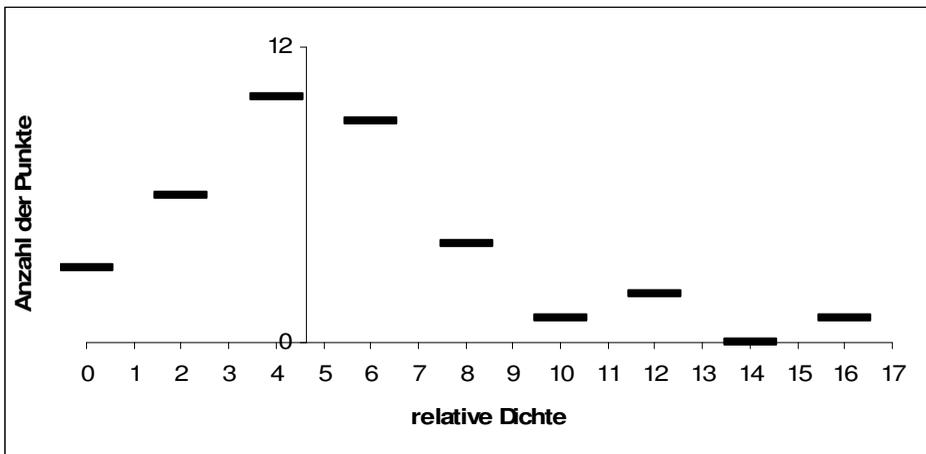


Abb. 1: Die Verteilung der relativen Dichten in Intervallen von zwei Einheiten. Die Y-Achse markiert die mittlere relative Dichte nach 37 PSZ.

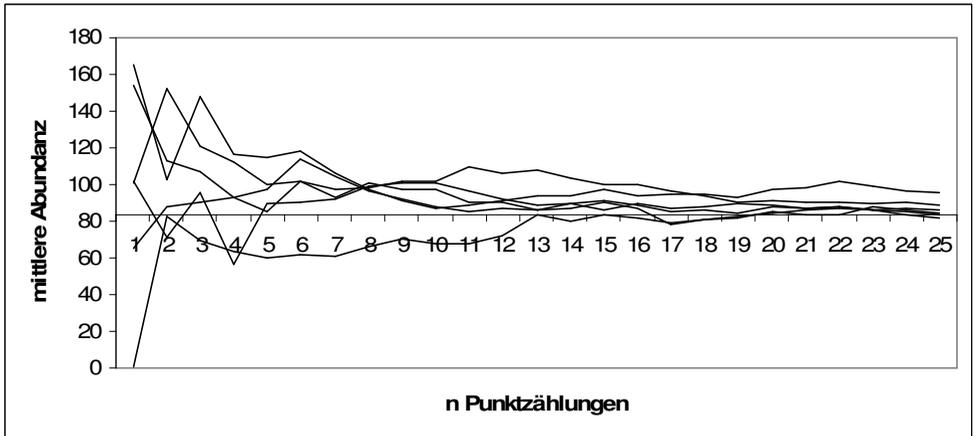


Abb. 2: Die Variabilität der mittleren Abundanz des Mäusebussards nach jeder folgenden zufällig ausgewählten Punktzählung im Vergleich zu dem Ergebnis aus 37 Erfassungen. Die X-Achse wurde zu diesem Ergebnis verschoben.

Diskussion

Die Untersuchungen fanden nur in einem Jahr, das ein sehr gutes Mäusejahr war und einen hohen Mäusebussardrevierbestand aufwies, statt Deswegen zeigt das Ergebnis in etwa die maximale Abundanz, die in diesem Gebiet großflächig erreichbar ist. Nach der bekannten Literatur ist es großflächig gesehen die höchste Abundanz in Deutschland, vielleicht sogar in Mitteleuropa. Auch nach GUTHMANN et al. (2005) wurde in diesem Raum die höchste Deutschlanddichte festgestellt.

Die Gründe für die hohe Abundanz könnten in folgenden Punkten liegen:

- Mosaik aus Wäldern, Wiesen und Feldern = viele Brut- und Nahrungsmöglichkeiten.

- Großer Anteil an Grünland, das zum Teil schon Ende April und Anfang Mai gemäht wird = guter Zugang zu Nahrung während der Aufzuchszeit.

Für unsere Feldvogelarten ist dagegen die frühe Mahd ein großer Nachteil.

- Nähe zu sehr gutem Überwinterungsgebiet in der Kölner Bucht (SKIBBE 2001a; SKIBBE et al. in Vorb.) = gute Überlebensrate der Jung- und Altvögel.

Wahrscheinlich spielen alle diese Faktoren eine Rolle.

Der berechnete Bestand im südlichen Bergischen Land entspricht je nach Quelle zwischen 8,6 und 11,1 % der NRW-Population (GUTHMANN 2005, SKIBBE 2007). Auf jeden Fall ist es ein deutlich höherer Anteil als der Flächenanteil des Gebietes in NRW. Auch nach der relativen Dichte wurde hier ein deutlich höheres Ergebnis erzielt als in Gesamt-NRW (1,89 Mäusebussarde / Punkt / 100%; SKIBBE in Vorb.).

Die Untersuchungen wurden im Mai-Juni durchgeführt, weil zu dieser Zeit kaum Durchzügler (MEBS & SCHMIDT 2006) und die konstantesten Aktivitäten zu erwarten sind (SKIBBE 2001).

Nach SKIBBE et al. (in Vorb.) wären mindestens 30 bis 50 PSZ für die Ermittlung der relativen Dichte in NRW nötig. Bei dieser Arbeit kommt man schneller zum genaueren Wert, weil die Zahl der Vögel pro Punkt höher war und weil die Dichte im Gebiet nicht so stark schwankt wie in Gesamt-NRW.

Literatur:

GUTHMANN, E., ACKERMANN, D., MEBS, T., MÜSKENS, G. & J. THISSEN (2005): Bestandsentwicklung und Bruterfolg des Mäusebussards *Buteo buteo* in Nordrhein-Westfalen von 1974-2003. Charadrius 41: 161-177.

MEBS, T. & D. SCHMIDT (2006): Die Greifvögel Europas, Nordafrikas und Vorderasiens. Franckh-Kosmos Verlag. Stuttgart.

KOSTRZEWA, A. & G. SPEER (2001): Greifvögel in Deutschland. Bestand, Situation, Schutz. AULA-Verlag, Wiebelsheim.

SKIBBE, A. (2001a): Bestandsdichte, Bestandsentwicklung und Ökologie überwinternder Greifvögel in der Zülpicher Börde. Diplomarbeit, Zoologisches Institut der Universität zu Köln.

SKIBBE, A. (2001b): Aktivitätsmuster und Aktivitätsdichte von Greifvögeln während der Brutzeit im westlichen Bergischen Land. Charadrius 37: 137-141.

SKIBBE, A. (2007): Ein methodisches Modell zur großflächigen Abschätzung der Vogelbestände. Diss. Math.-Nat. Universität zu Köln.

SKIBBE, A. (in Vorb.): Großflächige Bestandsaufnahme bei Greifvögeln am Beispiel des Mäusebussards In: STUBBE, M.; STUBBE A. (Hrsg.): Populationsökologie Greifvogel- und Eulenarten 6: ??-??.

SKIBBE, A.; BATYCKI; A., KNIOLA; T., MACIOROWSKI, G. & T. MIZERA (in Vorb.): Sommer- und Winterbestände sowie Verbreitungen des Mäusebussards im deutsch-polnischen Tiefland. In: STUBBE, M.; STUBBE A. (Hrsg.): Populationsökologie Greifvogel- und Eulenarten 6: ??-??.

Anschrift des Verfassers:

Andreas Skibbe

Dellbrücker Mauspfad 304

51069 Köln

E-Mail: a.skibbe@nexgo.de

Vergleichende Zugzeitbeobachtungen von Braunkehlchen (*Saxicola rubetra*) und Steinschmätzern (*Oenanthe oenanthe*) auf zwei Probeflächen im südlichen Bergischen Land während der Jahre 2000 bis 2007

JOHANNES RIEGEL & BERND VERHUFEN

1. Einleitung

Es ist schon ein Vergnügen eigener Art, über viele Jahre hinweg ein verhältnismäßig kleines Gebiet aufzusuchen, um dort über wenige Vogelarten genauere Aufzeichnungen zu machen. „Vogelkunde auf engem Raum“ nannte diese Tätigkeit einmal der bekannte Vogelberinger WERNER SUNKEL aus Tann in der Rhön.

Nachdem J. RIEGEL in den Jahren von 1996 bis 2001 in den ABO-Berichtsheften (RIEGEL, I/2002 und II/2002) Zugzeitbeobachtungen von Braunkehlchen und Steinschmätzern aus dem Gebiet Berneustadt - Auf dem Dümpel (MTB 4912, Drolshagen) veröffentlicht hatte, stellte sich heraus, dass auch B. VERHUFEN in der Nachfolge des verstorbenen H.-D. WÖHLE seit dem Jahr 2000 in seinem Beobachtungsgebiet Börlinghausen (MTB 4911, Gummersbach) regelmäßige Durchzugsbeobachtungen zu Braunkehlchen und Steinschmätzern gemacht hatte.

Was lag also näher, als unser beider Aufzeichnungen, so weit es die unterschiedlichen Beobachtungsmethoden zuließen, einmal auszuwerten. Ich danke Herrn Verhufen, da er mir seine Unterlagen zur Verfügung gestellt hat.

2. Beobachtungsgebiete und Methoden zu beiden Probeflächen

2.1 Das Beobachtungsgebiet „Auf dem Dümpel“

Die Probefläche ist ein weitläufiges, nach Osten und Norden leicht abfallendes Wiesen- und Weidegelände mit zwei kleineren Ackerflächen (Getreide), knapp 1qkm groß in Berneustadt - Auf dem Dümpel (MTB 4912, Minutenraster 21, 22, 31, 32), ein Grenzgebiet zum südlichen Westfalen, Kreis Olpe. Sie ist im Westen, Norden und Süden von Waldflächen umgeben. Im westlichen Teil liegt der Segelfluggplatz „Auf dem Dümpel“ (siehe Abb.1).

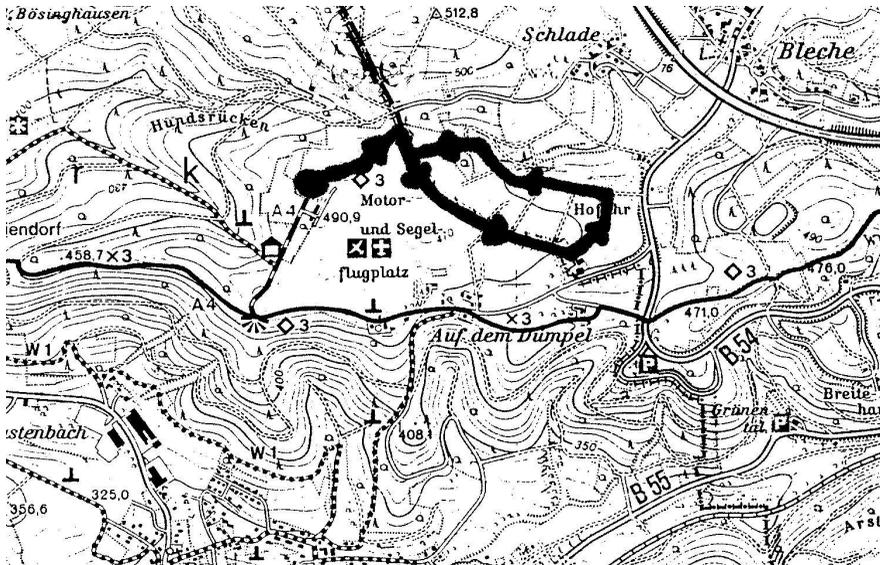


Abb. 1

Ab dem Herbst 1996 wurde in diesem Gebiet während der bekannten Zugzeiten der beiden Vogelarten durchschnittlich zweimal pro Woche, seltener dreimal, der in Abb.1 eingezeichnete Weg abgegangen (Zeitdauer ca.1,5 Stunden). Zur Beobachtung benutzte ich meistens ein 7x42 Fernglas sowie ein Spektiv 20-60x65.

In folgenden Zeiträumen wurde nicht beobachtet:

2002: 17.-27.8,

2003: 20.8.-9.9,

2004: 13.-17.4. und 1.-30.8.; was bei den Ergebnissen zu berücksichtigen ist.

Meistens hielten sich die Vögel ca. 50-100 m links und rechts des Weges an den Zäunen und in verunkrauteten Weiden und Wiesen auf, die Steinschmätzer außerdem auf zwei kleineren Ackerflächen.

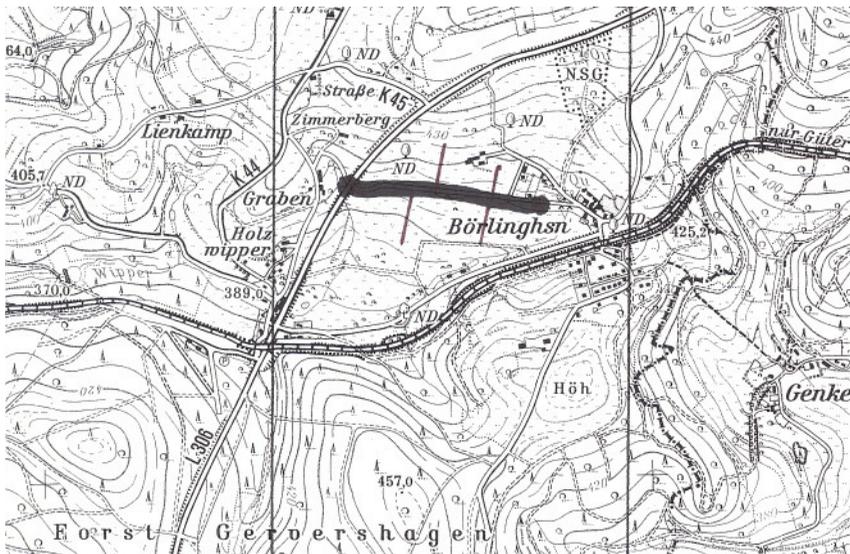
2.2 Das Beobachtungsgebiet „Börlinghausen“

Das in Abb.2 eingezeichnete Beobachtungsgebiet besteht aus einer ca. 35 ha großen Wiesenfläche, die durch Gebüsch und Baumbestände begrenzt wird (Minutenraster 6).

B. VERHUFEN beobachtete in diesen Jahren immer vom Beginn der Durchzugszeiten an, stellte dann jedoch ab Mitte Mai bzw. Mitte September wegen Urlaubs seine Beobachtungstätigkeit ein, sodass für alle Jahre ab diesem Zeitpunkt Vergleichsmöglichkeiten leider entfallen.

Im Gebiet hielt er sich bis zu siebenmal pro Woche auf, wobei er durchschnittlich etwa viermal pro Woche beobachtete. Er führte ein 10-fach vergrößerndes Glas mit.

Während sich Braunkehlchen und Steinschmätzer in der Probefläche „Auf dem Dümpel“ an den verschiedensten Stellen aufhielten, waren auf der Probefläche „Börlinghausen“ die Braunkehlchen meist im Bereich eines Zaunes, der sich, von der Teerstraße ausgehend, im rechten Winkel nach Süden zieht. Steinschmätzer hielten sich überwiegend auf der Teerstraße oder an einem Streifen auf, der sich ein Stück nach Norden hin in die Wiese erstreckt und aus einem Zaun und Staudenbewuchs besteht. So waren in diesem Gebiet die Vögel ziemlich rasch zu lokalisieren und zu zählen.



2.3 Weitere Erläuterungen

Die beiden Probeflächen liegen in der Luftlinie ca. 9km, von Bergneustadt aus gesehen, in nordwestlicher Richtung voneinander entfernt im Oberbergischen Kreis.

Weiterhin werden folgende Abkürzungen verwendet:

PF = Probefläche,
PF-Dü= Probefläche „Dümpel“,
PF-Bö =Probefläche „Börlinghausen“,
Bk= Braunkehlchen,
St=Steinschmätzer.

3. Ergebnisse zum Braunkehlchen

3.1 Verteilung der Braunkehlchenbeobachtungen auf die Jahre (Tab.1)

Tab.1 zeigt die Verteilung der Beobachtungen für die Jahre 2000-2007 und auf die beiden Probeflächen bezogen. Ich möchte zu Beginn noch einmal deutlich auf die Einschränkungen hinsichtlich eines Vergleichs hinweisen, die bei nachfolgenden Abschnitten zu beachten sind (siehe Abschn. 2.1 und 2.2).

a) Frühjahrzug PF-Dü: Geringe alljährliche Daten über alle Jahre (min. 2005:1, max. 2003:5 Beobachtungen).

Frühjahrzug PF-Bö: Häufigere alljährliche Daten über alle Jahre (min. 2005:1, max. 2007:10 Beob.).

Vergleich bei der PF: Die Anzahl der Daten für die PF-Bö ist in der Summe deutlich höher trotz der zeitlichen Einschränkungen.

b) Herbstzug PF-Dü: Stärkerer Durchzug und dadurch häufigeres Antreffen von Bk trotz unregelmäßigerer Beobachtungsmöglichkeiten (Einschränkungen durch Abwesenheit im August und September, siehe Abschn.2.1,min. 2000:6, max. 2002:11Beob.)

Herbstzug PF-Bö: Auch hier stärkerer Durchzug, aber immer nur bis Mitte September notiert (min. 2005: nur 1, max. 2003:13Beob.).

Vergleich beider PF: In der Summe sind die Bk-Beobachtungen beider PF nahezu identisch; man beachte jedoch die ca. doppelt so hohe Anzahl der Beobachtungsgänge in Bö bzw. zeitliche Einschränkungen auf dem Dü.

3.2 Verteilung der Braunkehlchenbeobachtungen auf die Monatsdekaden (Tab.2)

- a) Frühjahrszug PF-Dü: Die Nennungen verteilen sich in der Hauptdurchzugszeit von 3. April- bis Ende 2.Maidekade (92%).

Frühjahrszug PF-Bö: Die Nennungen verteilen sich in der Hauptdurchzugszeit auf die 3.April- und 1.Maidekade (92%).

Vergleich beider PF: Die Anzahl der Bk-Beobachtungen vom Beginn des Frühjahrszuges in der 2.April- bis Ende der 1.Maidekade (Zeitraum der Vergleichsmöglichkeiten beider PF) steht im Verhältnis 13 : 34 (Dü:Bö). Auch wenn man die ca. doppelt so hohe Beobachtungshäufigkeit auf der PF-Bö berücksichtigt, ergibt sich, –besonders für die 3.Aprildekade-, ein relativ hoher Wert für den Dümpel, Dü=8, Bö=10 Beob.), während in der 1.Maidekade in Börlinghausen bedeutend häufiger Bk erfasst werden konnten (Dü= 5, Bö= 23 Beob.).

- b) Herbstzug PF-Dü: Die Nennungen verteilen sich in der Hauptdurchzugszeit auf die 1.August- bis zur 2.Septemberdekade (95%, beachte Abwesenheiten, Abschn.2.1).

Herbstzug PF-Bö: Die Nennungen verteilen sich in der Hauptdurchzugszeit auf die 3.August- und die 1.Septemberdekade (84%).

Vergleich beider PF: Die Anzahl der Bk-Beobachtungen vom Beginn des Herbstzuges in der 1.Augustdekade (Dü) bzw. 2.Augustdekade (Bö) bis zur 1. Septemberdekade, (Zeitraum der Vergleichsmöglichkeiten beider PF), steht im Verhältnis 49:57

(Dü:Bö). Wenn man die etwa doppelt so hohe Beobachtungshäufigkeit in Bö und die Einschränkungen durch Abwesenheit auf dem Dümpel in Betracht zieht, so weist die PF-Dü einen stärkeren Durchzug auf. Das bezieht sich insbesondere auf die 1. und 2. Augustdekade (Dü= 20, Bö= 6 Beob.).

3.3 Verteilung der Erstbeobachtungen des Braunkehlchens (Tab.3)

Da es keine vergleichbaren Letztbeobachtungen beider PF gibt, gehen wir anhand der Tab.3 nur auf einen Vergleich der Erstbeobachtungen ein.

- a) Frühjahrszug Dü und Bö: Die früheste Erstbeobachtung ist für den Dümpel der 21.4.03, für Börlinghausen der 18.4.00 (Differenz:3 Tage).
Innerhalb der PF-Dü ist die späteste Erstbeobachtung der 8.5.00 (Differenz zum 21.4.03=17 Tage).
Innerhalb der PF Bö ist die späteste Erstbeobachtung der 3.5.06 (Differenz zum 18.4.00=15 Tage).
Innerhalb eines Jahres gibt es auch größere zeitliche Sprünge zwischen Erstankunftsbeobachtungen beider PF:
8.5.00 (Dü) bzw. 18.4.00 (Bö): Differenz 20 Tage; ansonsten liegt sie in den folgenden Jahre bei 6,2,8,1,2 ,3 und 3 Tagen.
- b) Herbstzug PF-Dü und PF-Bö: Die früheste Erstbeobachtung ist für den Dümpel der 2.8.03, für Börlinghausen der 13.8.06 (Differenz: 11 Tage).
Innerhalb der PF-Dü ist die späteste Erstbeobachtung der 24.8.01 (Differenz zum 2.8.03= 22 Tage).
Innerhalb der PF-Bö ist die späteste Erstbeobachtung der 28.8.01 (Differenz zum 13.8.06= 15 Tage).
Innerhalb eines Jahres gibt es zwischen den beiden PF gibt es auch hier größere zeitliche Sprünge:
7.8.02 (Dü) bzw. 22.8.02 (Bö): Differenz 15 Tage;
2.8.03 (Dü) bzw. 18.8.03 (Bö): Differenz 16 Tage;
5.8.2007 (Dü) bzw. 20.8.2007 (Bö): Differenz 15 Tage;
für die anderen Jahre beträgt die Differenz 2,4,10 und 3 Tage (das Jahr 2004 entfällt wegen Abwesenheit im August für den Dü).
- c) Vergleich beider PF: Ergibt sich aus a) und b).

3.4 Verteilung der Individuenzahlen des Braunkehlchens (Tab.4)

In Tab.4 werden die beobachteten Braunkehlchen auf die Monatsdekaden verteilt und verglichen.

- a) Frühjahrszug PF-Dü: Der Durchzugsschwerpunkt, auf Individuen bezogen, erstreckt sich auf die 3.April- sowie 1.u. 2. Maidekade (93%).

Frühjahrszug PF-Bö: Der Durchzugsschwerpunkt, auf Individuen bezogen, liegt in der 3. April- und 1.Maidekade (94%). Die letztere tritt mit schon 72% aller Vögel auffällig hervor.

Vergleich beider PF:

Die Anzahl der Bk vom Beginn des Frühjahrszuges ab der 2.April- (Bö) bzw. 3.Aprildekade (Dü) bis zur 1.Maidekade (Zeitraum der Vergleichsmöglichkeiten beider PF) ergibt ein Verhältnis 56:126 (Dü:Bö) Bk, das speziell in der 1.Maidekade für Bö einen sehr hohen Durchzug zeigt (95 Bk bei doppelt so hoher Beobachtungsfrequenz; 15 Bk – Dü). In der Summe liegen die Zahlen wahrscheinlich nicht so weit auseinander.

- b) Herbstzug PF-Dü: Der Durchzugsschwerpunkt beginnt in der 2.Augustdekade und steigert sich bis zum Ende der 1.Septemberdekade (87%), ehe er dann Ende September ausklingt (Ausnahme: 1.10.2004).

Herbstzug PF-Bö: Der Durchzug beginnt hier erst mit der 2.Augustdekade,; die Hauptdurchzugszeit erstreckt sich über die 3.August- und 1.Septemberdekade (92%).

Vergleich beider PF: Die Anzahl der Bk vom Beginn des Herbstzuges mit der 1.August- (Dü) bzw. 2.Augustdekade (Bö) bis zur 1.Septemberdekade (Zeitraum der Vergleichsmöglichkeiten beider PF) ergibt das Verhältnis 245:484 (Dü:Bö) Bk, das besonders in der 3.Augustdekade für Bö einen sehr starken Durchzug zeigt (253 Bk), beachte die Beobachtungsintensität. Auch hier liegen in der Summe die Zahlen wahrscheinlich nicht so weit auseinander.(s. Abschnitt 2.1 u. 2.2)

3.5 Verteilung einzelner Braunkehlchen und Braunkehlchen-„Trupps“ auf die Dekaden (Tab.5)

Tab.5 zeigt, wie sich die „Trupps“ auf die Dekaden verteilen. Auf der PF-Dü beobachtete RIEGEL Braunkehlchen an verschiedenen Stellen auf der Fläche, VERHUFEN auf der PF-Bö jedoch in der Regel gemeinsam in einem Zaunabschnitt südlich seiner „Beobachtungsstraße“ (siehe Abb.2).

Bk wurden während der Beobachtungsgänge häufig einzeln, aber auch zu mehreren gesehen. Die „Truppszahlen“ der Tab. 5 und 6 setzen sich auf dem Dümpel aus Vögeln zusammen, die pro Beobachtungsgang auch an verschiedenen Stellen auf der PF gezählt wurden. Sie kann man deshalb nicht als echte Trupps bezeichnen, die, wie es häufig bei Bluthänflingen, Feldlerchen, Staren oder Wacholderdrosseln der Fall ist, gemeinsam auffliegen und wenig später auf der Fläche bzw. in Bäumen wieder landen. In Börlinghausen zogen die Bk im Laufe eines Beobachtungsganges gemeinsam Stück für Stück entlang eines Zaunes weiter.

- a) Frühjahrszug PF-Dü: Hier sind über alle Dekaden hinweg immer wieder nur einzelne Bk pro Beobachtungsgang zu sehen (n=10). Weitere kleinere „Trupps“ mit bis zu 5 Vögeln (n=13) verteilen sich ebenfalls über die 3.April- bis zur 3.Maidekade; je sechs Bk wurden nur am 8.5.2000 und am 12.5.2004 angetroffen.

Frühjahrszug PF-Bö: Einzelne Bk pro Beobachtungsgang wurden nur von der 2.April- bis zum Ende der 1.Maidekade (n=8) notiert; kleinere „Trupps“ mit bis zu fünf Vögeln von der 3.April- bis zum Ende der 1.Maidekade (n=24). Besonders häufig sind darunter jeweils 2 Bk registriert worden (n=13). Darüber hinaus kamen größere „Trupps“ (über 10 Bk) zweimal zur Beobachtung: 6.5.2007: 13 und 7.5.2002: 22 .

Vergleich beider PF: Auf dem Dümpel kam es in der 2.Maidekade zu den häufigsten „Trupp“-Beobachtungen (10) einschließlich einzelner Bk (n=23 Indiv.), während in Bö in der 1.Maidekade einzelne Bk und „Trupps“ 24 mal festgestellt wurden (n=95 Indiv.). Man beachte wiederum die doppelt so hohe Beobachtungshäufigkeit!

b) Herbstzug PF-Dü:

Einzelne Bk verteilten sich wie im Frühjahr über alle sieben Dekaden (n=20), kleinere Truppstärken von zwei bis fünf Vögeln (n=25) erstreckten sich von der 1.August- bis zur 2.Septemberdekade. Größere „Trupps“ mit mehr als 10 Bk (n=8) traten von der 2.August- bis zur 1.Septemberdekade auf (max. 15 am 18.8.2003 und zweimal 14 am 8.9.2000 und am 24.8.2001).

Herbstzug PF-Bö: Einzelne Bk verteilten sich –allerdings nur dreimal- auf die letzte August- und 2.Septemberdekade, kleinere Truppstärken mit bis zu fünf Vögeln (n=25) lassen sich von der 2.August- bis zur 2.Septemberdekade registrieren. Größere „Trupps“ mit mehr als 10 Bk (n=19) traten in der 3.August- und 1.Septemberdekade auf (max. 24 Vögel am 30.8.2001 und am 3.9.2004).

Vergleich beider PF: Auf dem Dümpel kam es in der 1.Septemberdekade zu den häufigsten „Trupp“-Beobachtungen einschließlich einzelner Bk (n=18 „Trupps“ mit 111 Indiv.), in Börlinghausen waren es in der 3.Augustdekade 28 „Trupps“ einschl. einzelner Bk mit insgesamt 253 Indiv. Man beachte jedoch wiederum fehlende Herbstbeobachtungen auf dem Dümpel bzw. die nahezu doppelte Beobachtungshäufigkeit in Börlinghausen (siehe Abschn. 2.1 u. 2.2). Festzuhalten ist auch, dass die Maximalzahlen auf dem Dümpel bei 15 Bk „stehenblieben“, sich dagegen in Börlinghausen mit Ausnahme der Jahre 2003 und 2005 immer zwischen max. 16-24 Bk bewegten.

3.6 Verteilung der Braunkehlchen auf Truppstärkenklassen (Tab.6)

In der abschließenden Tab.6 werden die beobachteten Bk auf sechs Truppstärkenklassen verteilt.

- a) Frühjahrszug PF-Dü: Er erstreckt sich bei den Truppstärkenklassen 1-3 auf die beiden ersten (1-2,3-5 Bk) mit schon 92%.

Frühjahrszug PF-Bö: Bei fünf besetzten Truppstärkenklassen umfassen die beiden ersten (1-2,3-5 Bk) auch schon 81%.

Vergleich beider PF: Aus der Tabelle ist zu entnehmen, dass Bk auf dem Dü häufiger als in Bö in Truppstärken bis zu 5 Indiv. auftreten (s.o.), während größere Trupps ab 6 Indiv. auf dem Dü 8 %, bzw. in Bö 19% umfassen.

- b) Herbstzug PF-Dü: Hier sind die ersten vier Truppstärkenklassen besetzt; die beiden ersten überwiegen mit 74%.

Herbstzug PF-Bö: Er verteilt sich auf alle Truppstärkenklassen. Auf die beiden ersten entfallen nur 48% durchziehender Bk, während die beiden folgenden Klassen (6-10; 11-15 Indiv.) mit 41% noch stark vertreten sind.

Vergleich beider PF: Aus der Tabelle ist zu entnehmen, dass auf dem Dü größere Trupps ab 6 Indiv. nur 26% ausmachen, in Bö dagegen schon 52%.

Anhang der Tabellen zum Braunkehlchen:

Tab: 1

Verteilung der Braunkehlchenbeobachtungen auf die Jahre 2000 - 2007 während der Zugzeit und auf die beiden Probeflächen (PF-Dü: n=84, PF-Bö: n=97).

Jahre		2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	Sum
Dü	Frühj.-zug	1	2	3	5	4	3	3	3	24
	Herbstzug	6	7	11	8	8	6	7	7	60
Bö	Frühj.-zug	7	5	5	2	4	1	2	10	36
	Herbstzug	5	8	10	13	8	1	5	11	61

Tab: 2

Verteilung der Braunkehlchenbeobachtungen auf die Monatsdekaden der Jahre 2000 - 2007 während der Zugzeiten und auf die beiden Probeflächen (PF-Dü: n=84, PF-Bö: n=97).

Jahr	Mon .	April			Mai			Sum	Aug			Sep			Okt	Sum
		Dek.	1	2	3	1	2		3	1	2	3	1	2		
2000	Dü	-	-	-	1	-	-	1	-	1	2	2	1	-	-	6
	Bö	-	1	1	5	-	-	7	-	1	3	1	-	-	-	5
2001	Dü	-	-	-	1	1	-	2	-	-	2	3	1	1	-	7
	Bö	-	-	1	3	1	-	5	-	-	4	3	1	-	-	8
2002	Dü	-	-	1	1	-	1	3	3	3	-	4	1	-	-	11
	Bö	-	-	2	3	-	-	5	-	-	6	3	1	-	-	10
2003	Dü	-	-	2	-	2	1	5	3	4	-	-	-	1	-	8
	Bö	-	-	1	1	-	-	2	-	2	5	6	-	-	-	13
2004	Dü	-	-	1	-	3	-	4	-	-	-	4	3	-	1	8
	Bö	-	-	1	3	-	-	4	-	-	4	4	-	-	-	8
2005	Dü	-	-	2	-	1	-	3	-	-	3	3	-	-	-	6
	Bö	-	-	-	1	-	-	1	-	-	1	-	-	-	-	1
2006	Dü	-	-	-	1	2	-	3	1	2	1	2	1	-	-	7
	Bö	-	-	-	2	-	-	2	-	2	2	1	-	-	-	5
2007	Dü	-	-	2	1	-	-	3	1	2	2	1	1	-	-	7
	Bö	-	1	4	5	-	-	10	-	1	5	3	2	-	-	11
Sum	Dü	0	0	8	5	9	2	24	8	12	10	19	8	2	1	60
	Bö	0	2	10	23	1	0	36	0	6	30	21	4	0	0	61

Tab: 3 Verteilung der Erstbeobachtungen des Braunkehlchens auf die beiden Probeflächen Dü und Bö (2000-2007).

Jahr		2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007
Frühj - zug	Dü	8.5	5.5	30.4.	21.4	27.4	29.4	6.5	22.4
	Bö	18.4	29.4	28.4.	29.4	26.4	1.5	3.5	19.4
Herbst - zug	Dü	17.8	24.8	7.8	2.8	Kur	21.8	10.8	5.8
	Bö	15.8	28.8	22.8	18.8	22.8	31.8	13.8	20.8

Tab: 4 Verteilung der Individuenzahl des Braunkehlchens über die Monatsdekaden der Jahre 2000 - 2007 Während der Zugzeiten auf die beiden Probeflächen Dü: n= 326, Bö: n=625.

Jahr	Dek	April			Mai			Sum	Aug			Sep			Okt	Sum
		1	2	3	1	2	3		1	2	3	1	2	3		
2000	Dü	-	-	-	6	-	-	6	-	2	17	26	2	-	-	47
	Bö	-	1	3	15	-	-	19	-	4	32	4	-	-	-	40
2001	Dü	-	-	-	1	2	-	3	-	-	22	25	5	1	-	53
	Bö	-	-	4	9	6	-	19	-	-	44	29	3	-	-	76
2002	Dü	-	-	1	3	-	3	7	6	13	-	22	1	-	-	42
	Bö	-	-	5	27	-	-	32	-	-	61	13	3	-	-	77
2003	Dü	-	-	6	-	-	1	7	5	34	-	-	-	6	-	45
	Bö	-	-	1	3	-	-	4	-	13	35	43	-	-	-	91
2004	Dü	-	-	4	-	13	-	17	-	-	-	20	3	-	1	24
	Bö	-	-	2	5	-	-	7	-	-	35	72	-	-	-	107
2005	Dü	-	-	5	-	1	-	6	-	-	10	13	-	-	-	23
	Bö	-	-	2	2	-	-	4	-	-	4	-	-	-	-	4
2006	Dü	-	-	-	1	7	-	8	1	4	1	3	1	-	-	10
	Bö	-	-	-	3	-	-	3	-	11	3	4	-	-	-	18
2007	Dü	-	-	2	4	-	-	6	1	2	16	2	1	-	-	22
	Bö	-	1	12	31	-	-	44	-	4	39	24	3	-	-	70
Sum	Dü	0	0	18	15	23	4	60	13	55	66	111	13	7	1	266
	Bö	0	2	29	95	6	0	132	0	32	253	199	9	0	0	493

Tab: 5

Verteilung einzelner Braunkehlchen und Braunkehlchentrupps auf die Monatsdekaden der Jahre von 2000 - 2007 während der Zugzeiten (Dü: n= 326, Bö:n= 625).

Jahr Dek	April		Mai			Sum	Aug			Sep			Okt	Sum
	2	3	1	2	3		1	2	3	1	2	3		
Dü:		3x1	2x1	3x1	2x1		6x1	2x1	1x1	3x1	6x1	1x1	1x1	
Zeitraum		2x2	1x3	2x2	1x3		1x3	4x2	1x2	5x2	1x2	1x6		
von		1x3	1x4	1x3			1x4	1x3	3x4	1x3	1x5			
		2x4	1x6	1x4				1x4	1x6	3x4				
2000				1x5				1x5	1x8	1x5				
				1x6				1x8	1x11	1x11				
bis								1x10	1x12	1x12				
								1x15	1x14	2x13				
2007										1x14				
Sum:	0	18	15	23	5	60	13	55	66	111	13	7	1	266
Bö:	2x1	4x1	2x1	1x6				3x4	2x1	1x3	1x1			
Zeitraum		3x2	10x2					1x5	3x2	5x4	1x2			
von		1x3	4x3					1x6	7x4	2x9	2x3			
		4x4	1x4					1x9	1x5	1x10				
2000			1x5						3x6	1x11				
			1x6						1x8	2x13				
bis			2x7						1x9	1x15				
			1x8						3x10	1x20				
2007			1x13						1x11	1x24				
			1x22						3x12					
									1x16					
									1x18					
									1x20					
									1x22					
									1x24					
Sum:	2	29	95	6	0	132	0	32	253	199	9	0	0	493

Tab. 6		Verteilung der Individuenzahl des Braunkehlchens auf bestimmte Truppstärken während der Jahre 2000 - 2007 auf den beiden Probeflächen (PF-Dü: n=84, PF-Bö: n=97).						
Truppstärke		1-2	3-5	6-10	11-15	16-20	> 20	Sum
Dü	Frühj.-zug	13	9	2	0	0	0	24
	Herbst-zug	29	14	8	9	0	0	60
Bö	Frühj.-zug	18	11	5	1	0	1	36
	Herbst-zug	8	21	15	10	4	3	61

4. Ergebnisse zum Steinschmätzer

4.1 Verteilung der Steinschmätzerbeobachtungen auf die Jahre (Tab.7)

Tab.7 zeigt die Verteilung der Beobachtungen für die Jahre 2000-2007 und auf die beiden Probeflächen bezogen. Ebenso wie für das Braunkehlchen gelten auch für den Steinschmätzer die gleichen Einschränkungen für einen Vergleich (siehe Abschnitt 2.1 und 2.2).

- a) Frühjahrszug PF-Dü: Wir sehen eine nahezu gleichmäßige Verteilung der Feststellungen über acht Jahre – Ausnahme: 2001 mit 7 Feststellungen.

Frühjahrszug PF-Bö: Es sind nur leichte Schwankungen innerhalb der acht Jahre zu bemerken – Ausnahme: 2005 mit nur 1 Feststellung.

Vergleich beider PF: Feststellungen zum Durchzug des St sind auf dem Dü weitaus häufiger als in Bö trotz der nahezu doppelt so hohen Beobachtungsintensität in Bö einerseits und der Unterbrechung der Beobachtungen ab Mitte Mai andererseits.

- b) Herbstzug PF-Dü: Etwas stärkerer Durchzug als im Frühjahr mit wenigen Daten in 2000 (n=2) und größeren Schwankungen innerhalb der Jahre.

Herbstzug PF-Bö: Sogar geringere Durchzugszahlen als im Frühjahr, auch bedingt durch ausfallende Feststellungen in den Jahren 2000, 2005 und 2006.

Vergleich beider PF: Die Beobachtungsdaten sind sehr viel unterschiedlicher als beim Frühjahrszug (siehe Abschnitt 2.1 und 2.2).

4.2 Verteilung der Steinschmätzerbeobachtungen auf die Monatsdekaden (Tab.8)

a)Frühjahrszug PF-Dü: Die Verteilung der Daten zeigt den Schwerpunkt des Durchzugs von der 3.April- bis zur 2.Maidekade konzentriert (84%).

Frühjahrszug PF-Bö: Hier liegt der Schwerpunkt nur auf der 3.April- und 1.Maidekade (90%), während für die 1.Hälfte der 2.Maidekade keine Beobachtungen gemacht werden konnten .

Vergleich beider PF: Im Frühjahr halten sich die Vergleichszahlen beider PF in etwa die Waage (Dü: 29, Bö: 29), s. aber Abschn.2.2)

b)Herbstzug PF-Dü: Schwerpunkt der Beobachtungen liegt von der 3.August- bis zur 3.Septemberdekade (79%).

Herbstzug PF-Bö: Schwerpunkt ist die 3.August- und abgeschwächt die 1.Septemberdekade (79%).

Vergleich beider PF: Im Herbst liegen die Beobachtungsdaten von der 2.August- bis zum Ende der 1.Septemberdekade bei Dü (n=28 Festst.) und Bö (n=20 Festst.) im Vergleichszeitraum.

4.3 Verteilung der Erstbeobachtungen des Steinschmätzers (Tab.9)

Da es keine vergleichbaren Letztbeobachtungen beider PF gibt, gehen wir anhand der Tab.9 nur auf einen Vergleich der Erstbeobachtungen ein.

- a) Frühjahrszug PF-Dü und PF Bö: Die früheste Erstbeobachtung ist für den Dümpel der 30.3.02, für Börlinghausen der 15.4.04 (Differenz: 16 Tage).

Innerhalb der PF-Dü ist die späteste Erstbeobachtung jeweils 30.4.05 und 06 (Differenz zum 30.3.02=31 Tage).

Innerhalb der PF-Bö ist die späteste Erstbeobachtung jeweils 29.4.01 und 03 (Differenz zum 15.4.04=14 Tage).

Innerhalb eines Jahres gibt es auch größere zeitliche Sprünge zwischen Erstankunftsbeobachtungen beider PF:

30.3.02 (Dü) bzw.28.4.02 (Bö): Differenz 29 Tage; ansonsten liegt sie in den folgenden Jahren bei 3, 4, 16, 7, 3, 7 und 3 Tagen.

- b) Herbstzug PF-Dü und PF-Bö: Die früheste Erstbeobachtung ist für den Dümpel der 15.8.05, für Börlinghausen der 20.8.07 (Differenz: 5 Tage).

Innerhalb der PF-Dü ist die späteste Erstbeobachtung der 25.8.01 (Differenz zum 15.8.05= 10 Tage).

Innerhalb der PF-Bö ist die späteste Erstbeobachtung der 29.8.01 (Differenz zum 20.8.07= 9 Tage).

Innerhalb eines Jahres gibt es zwischen den beiden PF hier größere zeitliche Sprünge:

16.8.02 (Dü) bzw. 24.8.02 (Bö): Differenz 8 Tage;

für andere Jahre beträgt die Differenz 4 Tage (2001) und 5 Tage (2007); die anderen Jahre sind nicht vergleichbar, s.Tab.9.

- c)Vergleich beider PF: Ergibt sich aus a) und b).

4.4 Verteilung der Individuenzahlen des Steinschmätzers (Tab.10)

In Tab.10 werden die beobachteten Steinschmätzer auf die Monatsdekaden verteilt und verglichen.

- a) Frühjahrzug PF-Dü: Der Durchzugsschwerpunkt, auf Individuen bezogen, erstreckt sich auf die 3.April- sowie die 1.u.2. Maidekade (91%).

Frühjahrzug PF-Bö: Der Durchzugsschwerpunkt, auf Individuen bezogen, erstreckt sich auf die 3.April- und 1.Maidekade (93%).

Vergleich beider PF: Die vergleichbaren Individuenzahlen betragen 52%:48% (Dü:Bö), (s. aber 2.1 u 2.2). Für Bö fällt auf, dass es für die erste Hälfte der 2. Maidekade keine Nennungen gibt, für Dü beträgt der Anteil für die ganze 2. Maidekade 27%.

- b) Herbstzug PF-Dü: Der Durchzugsschwerpunkt erstreckt sich über fünf Dekaden: 3.August- bis 1.Oktoberdekade (97%).

Herbstzug PF-Bö: Der Durchzugsschwerpunkt liegt vor allem in der 1.Augustdekade (59%), dann, stark abgeschwächt in der 1.September- (17%) und noch in der ersten Hälfte der 2.Septemberdekade mit 22%.

Vergleich beider PF: Ein Vergleich der verwertbaren Daten (siehe 2.2) ergibt ein Verhältnis 52%:48% (Dü:Bö, siehe aber 2.1). Auf beiden PF zeigte die 1.Septemberdekade einen schwächeren Durchzug als die 3. August- bzw. 2.Septemberdekade.

4.5 Verteilung einzelner Steinschmätzer und Steinschmätzer „Trupps“ auf die Dekaden (Tab.11)

Tab. 11 zeigt, wie sich die „Trupps“ auf die Dekaden verteilen. Die Vorbemerkung zu Abschnitt 3.5 sind auch hier zu beachten.

- a) Frühjahrzug PF-Dü: Beobachtungsgänge nur mit Einzelbeobachtungen liegen von der 3.März- bis zur 3.Maidekade vor (n=18), Trupps mit 2 und 3-5 Indiv. sieht man ab der 3.April- bis zur 3.Maidekade (n=22). Es gab drei Trupps mit je sechs St.

Frühjahrzug PF-Bö: Beobachtungsgänge nur mit Einzelbeobachtungen liegen von der 2.April- bis zur 1.Maidekade vor (n=13), Trupps mit 2 und 3-5 Indiv. sieht man ebenfalls

innerhalb dieser drei Dekaden (n=15). Der größte Trupp hatte acht St. (7.5.2002).

Erstaunlich ist, dass über den 8-jährigen Zeitraum hier keine Daten für die 1.Hälfte der 2. Maidekade vorliegen.

Vergleich beider PF: In vergleichbaren Zeitraum bis zur Hälfte der 2. Maidekade sind „Trupps“ auf dem Dü zahlreicher; man beachte wiederum die doppelt so hohe Beobachtungstätigkeit in Bö.

- b) Herbstzug PF-Dü: Hier erstrecken sich Einzelbeobachtungen über alle sieben Dekaden (n=35), Trupps mit 2 und 3-5 Indiv. sind 20mal vertreten, und nur einmal gab es sechs St. zu bestaunen (29.8.2006).

Herbstzug PF-Bö: Einzeldaten findet man über vier Dekaden verteilt (n=15).

Trupps mit 2 und 3-5 Indiv. sind 20mal vertreten, und es wurden auch nur einmal sechs St. notiert (22.8.2004).

Vergleich beider PF: Auch trotz einigen fehlenden St.-Beobachtungen im August und September auf dem Dü (siehe Abschn.2.1) tritt hier ein stärkerer Durchzug als in Bö auf (siehe Abschn.2.2).

4.6 Verteilung der Steinschmätzer auf Truppstärkenklassen (Tab.12)

In der abschließenden Tab.12 werden die beobachteten Steinschmätzer drei Truppstärkenklassen zugeordnet.

- a) Frühjahrszug PF-Dü: Er erstreckt sich in dieser Zusammenfassung überwiegend auf die beiden ersten Truppstärkenklassen (93%), wobei 1-23 St. schon 72% ausmachen.

Frühjahrszug PF-Bö: Er erstreckt sich hauptsächlich auf die beiden ersten Truppstärkenklassen (97%), wobei 1-2 St. schon 79% ausmachen.

Vergleich beider PF: Die prozentuale Verteilung auf die Truppstärkenklassen bei beiden PF ist hier ziemlich ähnlich.

- b) Herbstzug PF-Dü: Der Durchzug setzt sich zu 86% aus den beiden ersten Truppstärkenklassen zusammen; 1-2 St überwiegen mit 87%.

Herbstzug PF-Bö: Der Durchzug setzt sich zu 96% aus den beiden ersten Truppstärkenklassen zusammen; 1-2 St überwiegen mit 83%.

Vergleich beider PF: Die prozentuale Verteilung der Truppstärkenklassen ist auch hier bei beiden PF ziemlich ähnlich!

Anhang der Tabellen zum Steinschmätzer:

Tab: 7 Verteilung der Steinschmätzerbeobachtungen auf die Jahre 2000 - 2007 während der Zugzeit auf die beiden Probeflächen (PF-Dü: n=99, PF-Bö: n=53).

Jahre		2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	Sum
Dü	Frühj.-zug	5	7	5	6	5	5	5	5	43
	Herbstzug	2	10	10	5	4	9	6	10	56
Bö	Frühj.-zug	5	5	3	3	4	1	3	5	29
	Herbstzug	0	5	6	3	3	0	0	7	24

Tab: 8

Verteilung der Steinschmätzerbeobachtungen auf die Monatsdekaden der Jahre 2000 - 2007 während der Zugzeiten und auf die beiden Probeflächen (PF-Dü: n=99, PF-Bö: n=53).

Jahr	Mon.	Mär			April			Mai			Sum	Aug			Sep			Okt		Sum
	Dek.	3	1	2	3	1	2	3		1	2	3	1	2	3	1	2			
2000	Dü	-	-	-	2	3	-	-	5	-	-	-	1	1	-	-	-	2		
	Bö	-	-	1	1	3	-	-	5	-	-	-	-	-	-	-	-	0		
2001	Dü	-	-	-	2	1	2	2	7	-	-	2	2	2	4	-	-	10		
	Bö	-	-	-	1	4	-	-	5	-	-	2	2	1	-	-	-	5		
2002	Dü	1	-	-	2	1	1	-	5	-	1	1	2	4	1	1	-	10		
	Bö	-	-	-	1	2	-	-	3	-	-	3	1	2	-	-	-	6		
2003	Dü	-	-	2	1	1	1	1	6	-	2	2	1	-	-	-	-	5		
	Bö	-	-	-	1	2	-	-	3	-	-	1	2	-	-	-	-	3		
2004	Dü	-	-	-	2	1	2	-	5	-	-	1	1	1	-	1	-	4		
	Bö	-	-	1	2	1	-	-	4	-	-	3	-	-	-	-	-	3		
2005	Dü	-	-	-	1	2	1	1	5	-	1	2	2	1	1	1	1	9		
	Bö	-	-	-	1	-	-	-	1	-	-	-	-	-	-	-	-	0		
2006	Dü	-	-	-	1	2	2	-	5	-	-	2	1	-	-	3	-	6		
	Bö	-	-	-	2	1	-	-	3	-	-	-	-	-	-	-	-	0		
2007	Dü	-	-	-	2	1	1	-	5	-	-	2	2	1	5	-	-	10		
	Bö	-	-	1	2	2	-	-	5	-	1	3	2	1	-	-	-	7		
Sum	Dü	1	0	2	13	13	10	4	43	0	4	12	12	10	11	6	1	56		
	Bö	1	0	3	11	15	0	0	29	0	1	12	7	4	0	0	0	24		

Tab: 9

Verteilung der Erstbeobachtungen des Steinschmätzers auf die beiden Probeflächen Dü und Bö (2000-2007).

Jahr		2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007
Frühj -	Dü	23.4	25.4	30.3.	13.4	22.4	30.4	30.4	22.4
zug	Dü	20.4	29.4	28.4	29.4	15.4	27.4	26.4	19.4
Herbst	Bö	8.9	25.8	16.8	12.9	31.8	15.8	23.8	25.8
zug	Bö	-	29.8	24.8	27.8	22.8	-	-	20.8

Tab: 10 Verteilung der Individuenzahl des Steinschmätzers über die Monatsdekaden der Jahre 2000 - 2007 Während der Zugzeiten auf die beiden Probeflächen (PF- Dü: n=186,PF- Bö: n=99).

Jahr	Dek	Mär			April			Mai			Sum	Aug			Sep			Okt		Sum
		3	1	2	3	1	2	3		1	2	3	1	2	3	1	2			
2000	Dü	-	-	-	5	4	-	-	9	-	-	-	1	1	-	-	-	2		
	Bö	-	-	2	3	5	-	-	10	-	-	-	-	-	-	-	-	0		
2001	Dü	-	-	-	5	3	4	2	14	-	-	2	3	8	6	-	-	19		
	Bö	-	-	-	1	7	-	-	8	-	-	3	2	3	-	-	-	8		
2002	Dü	1	-	-	3	3	3	-	10	-	1	3	2	4	1	1	-	12		
	Bö	-	-	-	2	10	-	-	12	-	-	6	1	5	-	-	-	12		
2003	Dü	-	-	2	6	6	1	1	16	-	-	-	-	6	3	1	-	10		
	Bö	-	-	-	1	5	-	-	6	-	-	2	2	-	-	-	-	4		
2004	Dü	-	-	-	5	2	4	-	11	-	-	1	1	2	-	4	-	8		
	Bö	-	-	1	6	2	-	-	9	-	-	9	-	-	-	-	-	9		
2005	Dü	-	-	-	5	4	3	3	15	-	1	3	2	1	1	1	1	10		
	Bö	-	-	-	1	-	-	-	1	-	-	-	-	-	-	-	-	0		
2006	Dü	-	-	-	1	3	3	-	7	-	-	7	2	-	-	4	-	13		
	Bö	-	-	-	2	3	-	-	5	-	-	-	-	-	-	-	-	0		
2007	Dü	-	-	-	2	3	6	-	11	-	-	4	2	5	8	-	-	19		
	Bö	-	-	1	2	4	-	-	7	-	1	4	2	1	-	-	-	8		
Sum	Dü	1	0	2	32	28	25	6	93	0	2	20	13	27	19	11	0	93		
	Bö	0	0	4	18	36	0	0	58	0	1	24	7	9	0	0	0	41		

Tab: 11

Verteilung einzelner Steinschmätzer und Steinschmätzertrupps
auf die Monatsdekaden der Jahre von 2000 - 2007 während der
Zugzeiten (Dü: n= 186, Bö:n= 99).

Jahr Dek	Mär		April			Mai			Sum	Aug			Sep			Okt		Sum
	3	2	3	1	2	3			1	2	3	1	2	3	1	2		
Dü:	1x1	2x1	5x1	4x1	3x1	3x1				2x1	5x1	9x1	6x1	7x1	5x1	1x1		
			3x2	6x2	3x2	1x3					3x2	2x2	2x2	5x2	1x2			
Zeitraum			2x3	2x3	2x3						1x3		1x3	1x3	1x4			
von			1x4	1x6	1x4						1x6		1x4					
			1x5		1x6								2x5					
2000			1x6															
bis																		
2007																		
Sum:	1	2	32	28	25	6	93	0	0	2	20	13	27	20	11	1	94	
Bö:		2x1	7x1	4x1						1x1	6x1	7x1	1x1					
		1x2	2x2	7x2							4x2		1x2					
			1x3	2x3							1x4		2x3					
			1x4	1x4							1x6							
Zeitraum				1x8														
von																		
2000																		
bis																		
2007																		
Sum:	0	4	18	36	0	0	58	0	0	1	24	7	9	0	0	0	41	

Tab: 12 Verteilung der Individuenzahl des Steinschmätzers auf bestimmte Truppstärken während der Jahre 2000 - 2007 auf den beiden Probeflächen (PF-Dü: n= 99, PF-Bö: n= 53).

Truppstärke		1-2	3-5	6-8	Sum
Dü	Frühj.-zug	30	10	3	43
	Herbstzug	48	7	1	56
Bö	Frühj.-zug	23	5	1	29
	Herbstzug	20	3	1	24

5. Schlußbemerkungen:

Ziel dieser Arbeit war ein Vergleich zum Durchzugsmuster von Braunkehlchen und Steinschmätzern auf zwei Probeflächen im südlichen Bergischen Land (Oberbergischer Kreis). Dieser wurde allerdings dadurch (sehr) erschwert, dass die Daten, je nach Fragestellung nicht unmittelbar zu vergleichen waren. Denn einem direkten und weitergehenden Vergleich standen die unter Abschnitt 2.1 und 2.2 aufgeführten Faktoren entgegen.

Vielleicht gelingt es in den kommenden Jahren, das Durchzugsmuster auf diesen beiden Probeflächen nach einer einheitlichen Methode zu erfassen und zu bewerten. Dies ergäbe dann eine zufriedenstellendere Auswertung des interessanten Zugverhaltens beider Vogelarten.

Literatur:

Riegel,J. (I/2002): Zugzeitbeobachtungen an Steinschmätzern (*Oenanthe oenanthe*) und Braunkehlchen (*Saxicola rubetra*) auf einer Probefläche im südlichen Bergischen Land. Berichtsh. Arb.gem. Bergisch. Ornithol. 40: 26-36.

Riegel,J. (II/2002): Verteilung und Verhalten von Braunkehlchen (*Saxicola rubetra*) und Steinschmätzern (*Oenanthe oenanthe*) auf einer Probefläche im Bergischen Land. Berichtsh. Arb.gem. Bergisch. Ornithol. 41:13-26.

Anschrift der Verfasser: J.R. Ibitschenstraße 25, 51702 Bergneustadt
B.V. Leppestraße 124, 51709 Marienheide.

Fichtenkreuzschnäbel (*Loxia curvirosta*)

Text: JOHANNES RIEGEL, Fotos: FRANZ KOLODZIE

Ich möchte vorausschicken, dass dieser Bildbericht völlig auf Unterlagen von FRANZ-GEORG KOLODZIE beruht, die dieser mir freundlicherweise zur Verfügung stellte. Er hat mir eine Auswahl interessanter Bilder dieses Vogels dazugelegt und schreibt:“ Alle Fotos sind hier bei uns am Haus gemacht – entweder, wenn die Tiere die mineralienhaltige Substanz, wahrscheinlich streusalzkontaminierter Schlamm, aus den Wagenspuren unserer Garageneinfahrt direkt vom Boden aufnehmen oder aber ihren (verständlichen!) Durst im Auffangbecken einer Pumpe bzw. am Gartenteich löschen.

Auch mit Kochsalz lassen sich die Vögel leicht anlocken, wenn sie in der Nähe sind und sich regelmäßig an den ihnen bekannten Salzstellen versammeln. Dort kann man sie auch relativ leicht fotografieren, denn dann sind sie vor lauter Salzgier nicht sehr scheu.

Manchmal lassen sie sich monatelang nicht sehen, sind dann aber wieder für einige Wochen mehrmals täglich an ihren „Salzlecken“ anzutreffen. Einen zeitlichen Rhythmus habe ich dabei bisher nicht erkennen können. Leider wurden die vom Sturm „Kyrill“ stehen gelassenen alten Fichten in unserer Nachbarschaft kürzlich gefällt. Ob das Auswirkungen auf „unsere“ Fichtenkreuzschnäbel hat, bleibt abzuwarten.“

Aus den mir von Herrn KOLODZIE zugeschickten 64 Aufzeichnungen seiner Beobachtungen zu diesem Vogel greife ich diejenige heraus, die sich auf den 2.5.2007 und auf die Fotos beziehen. Die Eintragung lautet:

Datum: 2.5.2007

Beobachtungsort: 51580 Reichshof-Langenbach (MTB 5012, Reichshof)

Umgebung: Weideland, Mischwald, Fichtenwald, Einzelhaus mit Garten

Entfernung: 8m

Anzahl: 2-3 Vögel

Tätigkeit: Nahmen –vermutlich mit Streusalz kontaminiertes – Substrat aus der Fahrspur eines PKW unter einem regengeschützten Carportdach auf.

Bemerkungen: Sie erscheinen fast täglich, immer zwischen 7.00 und 8.00 Uhr, siehe Fotos.





Die Fotos zeigen Männchen und Weibchen auf dem Boden. Zwei zeigen deutlich, wie sich die Vögel mit schräggeneigtem Kopf, geöffnetem Schnabel und herausgestreckter Zunge des o.a. Substrats „bedienen“.

Schade, dass durch die schwarz-weiß Darstellung die Gefiederfärbung der Tiere nicht sichtbar wird!

Anschrift von F. Kolodzie: Siefener Straße 11, 51580 Wildbergerhütte,

Zeitschriftenaufsatz-Referate

Im folgenden sollen einige Artikel aus den Vogelkundliche Hefte Edertal – Nr.33/2007 vorgestellt werden.

LÜBCKE, W. (2007)

Zur Vogelwelt im Nationalpark Kellerwald-Edersee in: s.o.: 19-29 (Rathausweg 1, 34549 Edertal-Gifflitz, w.luebcke @ t-online.de)

W. LÜBCKE stellt im vorstehenden Artikel die Beobachtungen und Kartierungsergebnisse der Jahre 2000 bis 2006 vor:

- Brutvögel: 76 Arten, z.B. Schwarzstorch 1 bis 2 Reviere, Wespenbussard: 4 Bp, Schwarzmilan: 2 Bp, Uhu: 1 bis 2 Rev., Grauspecht: 18 bis 19 Rev., Grünspecht: 4 Rev., Neutöter: mind. 6 Rev., Raubwürger: 2 Rev. etc.
- Brutverdacht besteht für Gänsesäger, Haselhuhn (?) und Zwergschnäpper
- Ehemalige Brutvögel wie u.a. Auerhenne von 1935, Brutkolonie des Graureihers, Wiesenpieper und Wendehals werden aufgeführt.
- Durchzügler sind u.a. Fischadler, Flussuferläufer und Ringdrossel.
- Wintergäste und Nahrungsgäste folgen in der Auflistung, ehe in einem kurzen Absatz abschließend auf die Bedeutung des Nationalparks in biogeografischer Sicht eingegangen wird.

PALEIT, J. (2007)

Erste Ergebnisse des vogelkundlichen Monitorings im Nationalpark Keller –Edersee in : s.o.: 31-48 (Im Hädele 7, 77971 Kippenheim, Jochen.Paleit @ t-online.de)

Grundlage seiner vergleichenden Betrachtung von zwei Probeflächen sind vogelkundliche Geländeerhebungen aus den Jahren 1997 bis 2004. Die beiden PF sind 15 und 19 ha groß und bestehen aus einem 180jährigen

Hainsimsen-Buchenwald und einem gut 200jährigen Buchenbestand. J. PALEIT vergleicht beide PF im Hinblick auf:

- Verschiebungen von Artenzahl und absoluter Siedlungsdichte auf die PF im Zeitraum von 1997 bis 2004,
- die Siedlungsdichte der Brut- und Nahrungsgilden in Rveiere je 10 ha.

Im Punkt Diskussion nimmt er Stellung zu den Verschiebungen im Artengefüge wie z.B. zu der sehr deutlichen Abnahme der Siedlungsdichte des Baumpiepers auf einer PF, und in der Gesamtbetrachtung (5.) weist er darauf hin, wie „wertgebend das kleinflächige Nebeneinander der verschiedenen Waldentwicklungsphasen ist, wie es sich im prozessgeschützten Wald nur allmählich vollzieht.“

LÜBCKE, W. (2007)

Langjährige Bestandserfassung (1984 bis 2005) des Neuntötters (*Lanius collurio*) im Bereich des MTB-Viertels 4820/II Bad Wildungen in: s.o. 72-79 (Adr. S.o.)

Verf. untersuchte in einem morphologisch vielfältigen Gebiet (18% Waldanteil, Ortschaften 4,2%, Wasserflächen 1,8%, Talsohle wird ackerbaulich, die Hanglagen als Viehweiden genutzt) mit einer Fläche von 33 Quadratkilometern, das einen Abschnitt des Edertals umfaßt. Die Kontrollen erfolgten in der Zeit vom 20.Mai bis zum 15.Juli, und es wurde die Anzahl der Reviere festgestellt.

Im Punkt 4. Ergebnisse und Diskussion betont Verf. die Notwendigkeit langjähriger Untersuchungen, und im Durchschnitt der 22 Untersuchungsjahre wurden 54 Reviere ermittelt (max. 84, min. 36). In diesem Meßtischblattviertel konzentrieren sich die Reviere des Neuntötters auf drei Gebiete („geklumpte Verteilung“) im Verhältnis von 51%:23%:18%. Diese günstige Bestandssituation führt LÜBCKE u.a. auf dortige günstige klimatische Verhältnisse (relativ hoher Anteil an Trockentälchen) zurück.

Die weiteren Referate sind dem „Ornithologischen Rundbrief für Mecklenburg-Vorpommern“, Band 45, Heft 4, 2006 entnommen.

VÖKLER, F. (2006)

Die Brutbestände von Türkentaube (*Streptopelia decaocto*), Ringeltaube (*Columba palumbus*) und Girlitz (*Serinus serinus*) in den Ortschaften des Landkreises Bad Doberan im Jahre 2004 in: s.o.: 315–321 (Seestraße 28, 128211 Börgerende, frank-voekler @t-online.de).

Im Jahre 2004 wurde im Landkreis Bad Doberan (1.362 qkm) eine Brutbestandserfassung von Türkentaube und Girlitz sowie der Bestand der Ringeltaube im unmittelbaren Siedlungsraum erfasst. Insgesamt wurden von der Türkentaube 937 Revierpaare, von der Ringeltaube 817 RP (für den Siedlungsraum) und vom Girlitz 361 RP gefunden. – Im Vergleich zum Erfassungszeitraum von 1994-1998 hat die Türkentaube deutlich zugenommen, der Bestand des Girlitzes hat abgenommen. Die Besiedlung der Städte durch die Ringeltaube erreicht bereits hohe Dichten, wie auch im ländlichen Raum. Verf. stellt noch heraus, dass für die Bewertung von Vogelbeständen gezielte großräumige Untersuchungen notwendig sind.

FRANKE, E. & T. FRANKE (2006)

Zu den Brutvorkommen des Tannenhähers (*Nucifraga caryocatactes*) im Negaster Forst bei Stralsund in: s.o.: 322-331 (E.F.: Julius-Fucik-Straße 6, T.F.: Griegstraße 2 in 18435 Stralsund).

Verf. gliedern ihre Arbeit wie folgt:

1. Einleitung:Tannenhäherbrutnachweise im norddeutschen Flachland, Bestandsentwicklung in Dänemark, Südschweden und Polen,
2. Untersuchungsgebiet: Negaster Forst südwestlich von Stralsund ; eine 200ha große Windwurffläche (1961/62) wurde mit Fichten aufgeforstet, relativ hoher Anteil an haselnußsträuchern
3. Methodik: ausführliche Darlegung der Beobachtungsmethodik (schwer erfassbare Art),
 - 4.1 Tannenhähernachweise im Zeitraum von 1967-2001,
 - 4.2 T.-Nachweise von 2002-2005,

- 4.3 T.-Nachweise auf einem Grundstück mit genauer jahreszeitlichen Auflistung,
 - 4.4 Brutnachweise in fünf Jahren von 1999 bis 2005,
 - 4.5 Weitere T.-Nachweise in der Region Nordvorpommern: überraschend viele Nachweise
- 5.1 Spezielle Beobachtungen und Feststellungen zu Federfunden und zum Nahrungserwerb (u.a. Fichtenzapfenbearbeitung).
6. Beobachtungen an Futterstellen (n=6), ausführlich geschildert

Summa summarum ein interessanter Artikel zum Vorkommen und Verhalten einer Vogelart, die auch in unserem Beobachtungsgebiet schon über Jahre hinweg beobachtet werden konnte.

EICHSTEDT, W. & K.-D. FEIGE (2006)

Der „Atlas der Brutvögel in Mecklenburg-Vorpommern „, erschienen ...in. s.o.: 305-308.

Die beiden Verf. berichten über den Werdegang des neuen Brutvogelatlasses nach der ersten Brutvogelkartierung von 1978 bis 1983 im Gebiet des heutigen Bundeslandes Mecklenburg-Vorpommern. So war es wünschenswert, einen aktuellen Verbreitungsstand über die Brutvögel des Landes zu erstellen. 238 Ornithologen kartierten in den Jahren 1994 bis 1998, und kurz vor Weihnachten 2006 lag der Atlas dann vor –man vergleiche mit ähnlichen Herstellungszeiten des Atlases „Die Vögel des Rheinlandes (Nordrhein)“.

Die Ergebnisse der Kartierung zeigen, dass zu den wertvollsten Gebieten die Niedermoorstandorte zählen. Verf. hoffen, dass der vorliegende Atlasband viele Ornithologen motiviert, an neuen, gemeinsamen Vorhaben teilzuhaben (siehe ADEBAR).

Auch wenn das schwergewichtige Buch (knapp 3 kg) an dieser Stelle nicht ausführlich besprochen werden kann, soll auf die Bezugsadresse hingewiesen werden. Man kann es über den Schatzmeister der OAMV Dietrich Sellin, Dubnaring 1A, 17491 Greifswald, E-Mail: dietrich.sellin @ t-online.de beziehen. Der Preis beträgt 39,50 Euro –zuzüglich Porto und Verpackung.

Exkursionsberichte:

ABO-Exkursion am 8. Juni zum Flugplatz Eudenbach und in die Komper Heide (Leuscheid, Rhein-Sieg-Kreis)

THOMAS STUMPF

Unter der Führung von Wolf-Dieter Lopata, pensionierter ehemaliger Mitarbeiter der ULB Rhein-Sieg und exzellenter Kenner der SU-Naturschutzgebiete und insbesondere der Flora des Rhein-Sieg-Kreises trafen sich die Ehepaare Riegel und Hinterkeuser sowie Thomas Stumpf am Segel-Flugplatz Eudenbach, ca. 10 km nordöstlich von Aegidienberg. Der Platz gliedert sich in einen größeren nordrhein-westfälischen und einen kleineren rheinland-pfälzischen Teil. Es handelt sich um ein weitläufiges Wiesengelände, das aufgrund seiner botanischen Kostbarkeiten inzwischen als NSG- und FFH-Gelände ausgewiesen ist. Die Start- und Landepisten der Segelflugzeuge sind ebenfalls reine Graspisten, das ganze Gelände wird seit Jahrzehnten beweidet, in jüngerer Zeit nur noch unterschiedlich intensiv gemäht und ist nie gedüngt worden. Es empfingen uns singende Feldlerchen und Wiesenpieper und vor allem – Blumen über Blumen. Darunter so seltene Arten wie Geflecktes Knabenkraut (Tausende), Weiße Waldhyazinthe, Färber-Ginster, Kreuzblümchen und Millionen von Margeriten und Wiesen-Flockenblumen. Daneben sehr seltene Gräser: Zittergras, Borstgras und Dreizahn. Als größte Botanische Kostbarkeit zeigte uns Lopata die Natternzunge, ein winziges Farngewächs.

Anschließend ging es in die Komper Heide, einem früher intensiv als Niederwald und Waldweide genutzten Areal, das für seine großen Vorkommen von Moorlilie und Lungen-Enzian bekannt war. Nach Aufgabe der Nutzung und Jahrzehnten versäumter Pflege ist heute in den meisten Bereichen außer Siebenstern und Blaubeere kaum noch etwas von der einstigen Pracht zu erkennen. Lediglich eine zentrale hängige Heidefläche mit kleineren Quellaustritten wurde durch Pflegemaßnahmen optimiert und enthält noch heute die meisten der seltenen Pflanzenarten, die früher hier vorkamen: neben den erwähnten Arten vor allem Wald-Läusekraut, Wollgras, Glockenheide, Behaarter Ginster, Keulen-Bärlapp und eine Reihe sehr seltener Seggenarten. Die Vögel wußten's auch zu

schätzen: Wir trafen Baumpieper und Neuntöter (Neufund für das Gebiet), in den umgebenden Birkenbeständen Waldlaubsänger. „Früher“, so unser Exkursionsleiter, „ja, früher gab es hier die Nachtschwalbe“. Lange ist´s her....

Es war ein sehr vielfältiger Tag, der mir als auch botanisch sehr interessiertem Ornithologen viele bereichernde Eindrücke gebracht hat, nicht zuletzt wegen des ungemein großen Erfahrungsschatzes, aus dem Herr Lopata geradezu ununterbrochen schöpfte und zu bald jedem Quadratmeter eine Geschichte erzählen konnte. Vielen Dank für diesen beeindruckenden Tag!

Thomas Stumpf

Achtung !!!

Im ABO - Berichtsheft Nr. 50 hatte sich leider ein Fehler eingeschlichen.

Der Sammelbericht deckt natürlich das Jahr 2006 ab und nicht 2007 wie dort fälschlicherweise angegeben.